Nr. 1 - April/Mai 2013
kostenlos

medium

Zeitschrift der Studierendenschaft
der Universität Kassel

- Der neue AStA Seite 4
- Hochschulwahl Nachlese Seite 6
- Hessentag in Kassel Seite 10
- Fahrradverkehr in der Uni-Stadt Seite 12
- Kassel in der Finanzkrise Seite 14
- Interview: Friedensforschung Seite 22

Hallo liebe Lesenden,

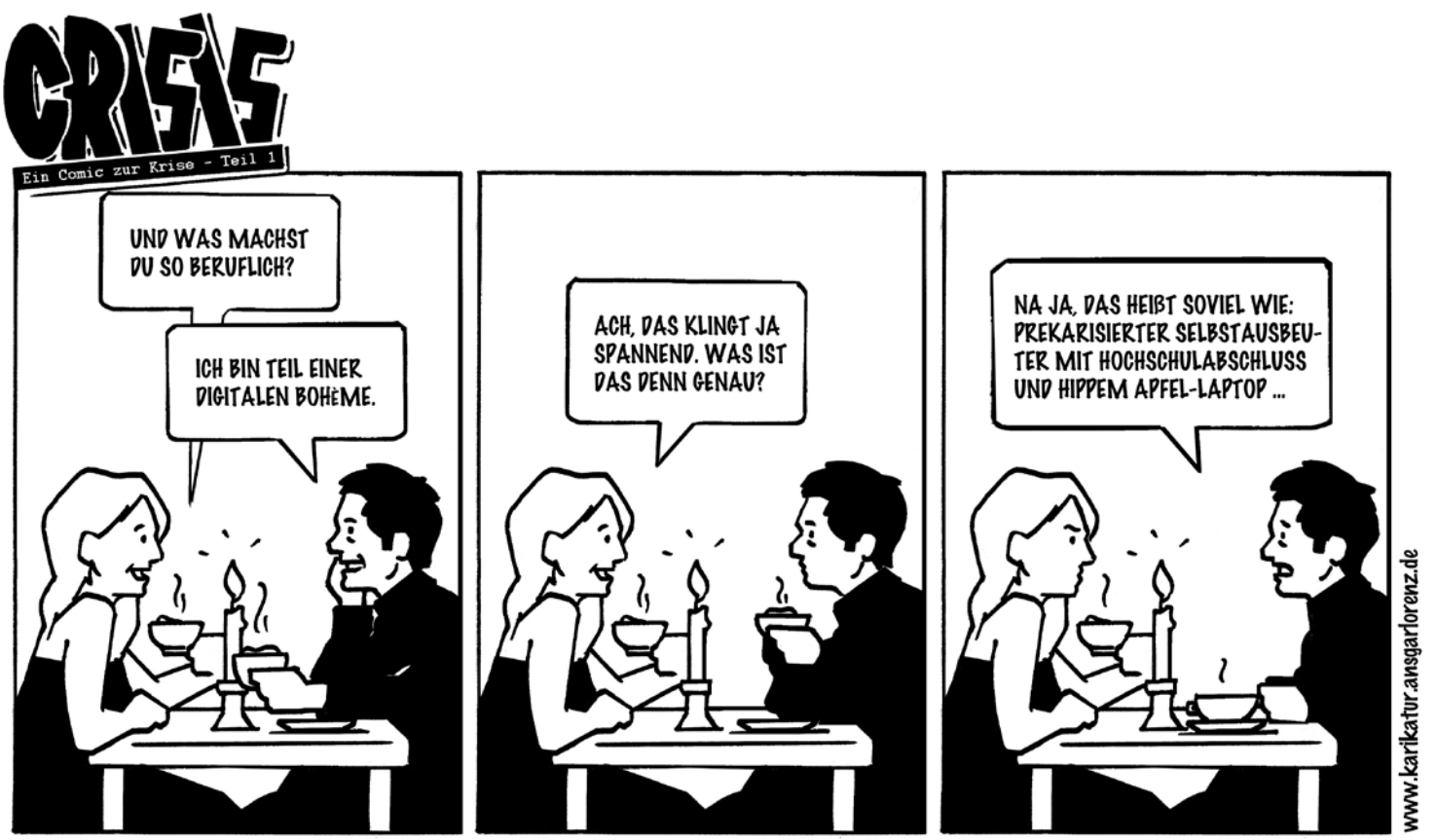
den wenigsten von euch wird nicht aufgefallen sein, dass wieder einmal Hochschulwahl war und sich für uns das Ein oder Andere ändert. Von diesen Umbrüchen beflügelt, gehen auch wir als Redaktion - wie auch letztes Jahr zu dieser Zeit - neue Wege und versuchen uns an neuen Ideen und Konzepten.
Was euch bis hierhin vielleicht schon aufgefallen sein mag ist, dass wir die Farbenflut in dieser medium durch Informationen ersetzt sowie ein wenig Struktur ins Artikelchaos gebracht haben und deutlich dicker geworden sind.
Das wir bisher ziemlich stolz darauf waren auf Recyclingpapier zu drucken haben wir in der Vergangenheit ja immer sehr deutlich gemacht...ab dieser Ausgabe wird jedoch auch klimaneutral und mit ungiftigen mineralölfreien Farben gedruckt um unsere Umwelt möglichst wenig zu belasten.
Weniger gut wird es vermutlich vielen gehen über die wir berichten. Wir haben uns vorgenommen noch klarer und kritischer zu berichten und wollen dabei auch gerne mal unbequem werden.
Wenn ihr Lob oder Kritik habt, vielleicht auch Lust bekommt mal für die medium zu schreiben, oder einen interessanten Themenvorschlag für uns habt, dann schreibt uns doch einfach mal ne Mail an:
medium@asta-kassel.de

Viel Spaß beim Lesen,

eure medium-Redaktion

Inhaltsverzeichnis

Kasseler Koryphäen - Das StuPa.....Seite 3
Der neue AStA.....4-5
Hochschulwahl-Rückblik.....6
Zivilklausel-Ur-Abstimmungs-Rückblick.....7
Wir bleiben im fzs.....8
fzs und jetzt? Wie gehts es weiter?.....9
Hessentag 2013 Vorschau.....10-11
Fahrradstadt-Kassel.....12-13
Kassel in der Finanzkrise.....14-15
Interview über Gewerkschaftlichen.....15 und 18-19
Kulturkalender.....16-17
Die Finanzkrise in Griechenland.....20
Interview über Friedensforschung.....22-23
Fukushima-Jahrestag.....24
Poetry-Slam im K-19.....25
Nachhaltiges Kopieren.....26
Vorstellung des DGB Campus Office.....27
Rätselspaß.....28
„Vielen Dank für die Blumen"-Danksagungen.....29
„Das letzte..." Kolumne von Thomas Lindwurm.....30
Impressum.....31
Schreibwettbewerb zu Kassel-Calden.....32



Kasseler Koryphäen - Das StuPa

Name: Studierendenparlament der Universität Kassel

Spitzname: StuPa; Småland für hochschulpolitisch engagierte Studierende; Guantanamo; hochschulpolitischer Kindergarten

Berufung: In dem Gremium betreiben 31 von euch gewählte Vertreter*innen der Hochschulgruppen Politik für die kasseler Studierendenschaft.

Heimliche Berufung: Den Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA) terrorisieren; Karrieristen eine Plattform bieten; manchmal aber auch durch konstruktive Arbeit die Studienbedingungen verbessern

Werdegang: Ja

Verbundenheit mit Kassel und Witzenhausen: Das Studierendenparlament der Universität Kassel ist – wie an anderen Unis auch – eine wichtige Institution der studentischen Selbstverwaltung. Die von den Studierenden gewählten Hochschulgruppen vertreten darin die Interessen ihrer Wählerschaft was – trotz einiger Kritik – viele Vorteile für die Studentinnen und Studenten in Kassel hat.

Campustauglichkeit: Geht so. Im Studierendenparlament Kassel werden leidenschaftliche Diskussionen über hochschulpolitische Themen – vom Semesterticket über die Bibliothek bis hin zu Bands, die im K 19 spielen sollen – geführt. Dabei beeindrucken die Parlamentarier*innen durch hartnäckige Feindbildung: Wer in der falschen Hochschulgruppe ist, gilt erstmal als Gegner*in. Inhalte und die Interessen der Studierendenschaft spielen dann auch mal eine kleinere Rolle. Dies führt bis hin zu offenen Anfeindungen und beleidigenden Wortgefechten. Diese werden manchmal jedoch durch den Satz „Also privat und menschlich finde ich ihn/sie total in Ordnung, aber im StuPa geht der/die echt gar nicht“ abgewiegelt.

Unnachahmlich: Da die Sitzungen öffentlich sind – und teilweise sogar via Livestream im Internet mitverfolgt werden können – kann sich jeder Studierende das spektakuläre Schauspiel selbst ansehen. Und das macht sogar Spaß! Kommt vorbei und macht euch selbst ein Bild, vielleicht bekommt ihr ja Lust mitzuwirken :-) Für ein paar Sitzungen hatte sich sogar mal eine „Judäische Volksfront“ gegründet…

Überragende Leistungen: Die konstituierende Sitzung des neuen AStA vergangenen Februar hat 14 Stunden gedauert. Die Nacht wurde durch getagt und morgens betrat eine verdutzte Putzfrau den Raum… Man kann den Parlamentarier*innen nicht vorwerfen kein Herzblut in die Sache zu geben und diese ganze ehrenamtliche Arbeit für die kasseler Studierendenschaft verdient ohne Frage viel Respekt!

Grußwort an die Koryphäe(n): Hochschulpolitik ist wichtig und das Studierendenparlament ein unverzichtbares Gremium der studentischen Selbstverwaltung. Aber ihr, liebe Parlamentarier*innen und AStA-Referent*innen, solltet euch dabei nicht die Köpfe einschlagen. Nehmt euch nicht zu ernst – ihr seid nicht der Bundestag! Euer Engagement erkennen wir aber mit höchstem Respekt an! Achtet halt nur auf euern Blutdruck...

Nein, das StuPa ist kein Affenhaus wie das britische Parlament | Bild: Banksy

Wahlen, Ergebnisse, Koalition, Konstituierung

Der neue AStA

Der Allgemeine Studierendenausschuss (AStA) hat sich, wie immer im März nach den Hochschulwahlen, neu konstituiert. Die Koalition aus Juso-Hochschulgruppe, KUS, AAAA_Kunst und Piraten stellt und stemmt in diesem Jahr den AStA geteilt in sieben Referate, drei zugeordnete Sachbearbeiter Stellen und fünf unterstützend tätige Kräfte.

An den Vorsitz unter Eike Ortlepp (Juso-Hochschulgruppe) koppeln sich Hochschulpolitik, Ökologie und Mobilität. Diese Vierteilung des Referats oder genauer gesagt die Kombination von vier starken Themen wird insbesondere von der Opposition kritisch gesehen. Das Referat wird jedoch durch eine Sachbearbeiter Stelle und zwei weitere Kräfte unterstütz. Hochschulpolitik, Politische Bildung sowie Neue Medien, Transparenz und Datenschutz bilden dabei jeweils ein eigenes Tätigkeitsfeld.
Sebastian Geiger (Juso-HSG) als Sachbearbeiter für Hochschulpolitik sieht seinen Aufgabenbereich am unter dem Leitthema "Verbesserung der Studienbedingungen". Ein wichtiges Projekt ist dabei der Ausbau und die Verbesserung des W-LAN-Netzes, dieses Vorhaben ist bereits in Angriff genommen und auf euer aller Unterstützung angewiesen. Darüber hinaus steht für diesen Aufgabenbereich natürlich die aktive und kompetente Kommunikation mit Einrichtungen der Universität, der Stadt, den Verkehrsverbünden und Politiker*innen auf Bundes- und Landesebene im Vordergrund.
Raphael Warzecha (Piraten) unterstützt das Referat bei den Angelegenheiten Neuen Medien, Transparenz und Datenschutz. Dabei liegt sein Schwerpunkt auf der medialen Umsetzung von Unterrichtseinheiten sowie dem Schutz privater Daten.
Jörg Schrader (Juso-HSG) unterstützt das Referat auf dem Themengebiet Politische Bildung. Sein Ziel ist es mit Hilfe verschiedener Veranstaltungen und Formate Informationen zu verbreiten und eine Diskussionsplattform zu bieten. In diesem Kontext werden drei Schwerpunkte festgelegt. Die Veranstaltungsreihe mit dem Themenschwerpunkt „Die Universität im Urbanen Kontext" soll eine große Rolle einnehmen. Dazu sind neben klassischen Podiumsdiskussionen auch alternative Methoden geplant. Den zweiten Schwerpunkt bilden die tägliche Politik und der kritische Umgang hiermit. Dazu gehören Demonstrationen und andere Aktionsformen. Den abschließenden Schwerpunkt bildet die Unterstützung von Organisationen, Gruppen oder Initiativen an der Universität. Die verschiedenen Aktionen und Veranstaltungen erhalten im AStA organisatorische, ideelle oder finanzielle Unterstützung.
Der zweite Vorsitz wird von Marcel Bienek übernommen und ist verknüpft mit dem Referat Studium & Lehre. Das
Referat wird durch Anika Pfeiffer entlastet (beide KUS). Die beiden sind zuständig für die Unterstützung der

Der neue AStA! Jeweils von links nach rechts. Hintere Reihe: Eike Ortlepp, Vorsitz, Ökologie und Mobilität I Marcel Bienek, 2.Vorsitz und Studium & Lehre I Laura Bartosch, Sachbearbeiterin für Kultur I Andreas Dietz, Sachbearbeiter für Soziales I Raphael Warzecha, unterstützende Kraft für Medien I Mittlere Reihe: Anika Pfeiffer, unterstützende Kraft für Studium & Lehre I Tim-Oliver Kruszona, Referent für Fachschaften und Vernetzung I Lisa Coburger, Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit I NataliaFranz, Referentin für Finanzen I Vordere Reihe: Jan Halm, Referent für Kultur I Daniel Seitz, Referent für Soziales I Jörg Schrader, unterstützende Kraft für Politische Bildung I Foto: Florian Bode

Erstsemester und stehen bei Studienproblemen auch höherer Semester beratend zur Seite. Sie teilen sich hier sowohl Arbeit als auch Geld für eine Referatsstelle und eine Sachbearbeiter Stelle gerecht durch zwei.
Das Kulturreferat als multipolitischstes Referat wird unterstütz durch eine Sachbearbeiterin und eine weitere Kraft. Jan Halm (Juso-HSG) als Referent wird unterstützt von Florian Bode (AAAA_Kunst) und Laura Bartosch (KUS). Gemeinsam verwalten sie das K19 und planen dort auch selbst Veranstaltungen. Neben Uni-Partys, wie der Shake-In oder der Internationalen Uni-Party legen sie ihren Fokus auch auf Slams und Ausstellungen.
Dem Sozialreferat steht ebenfalls ein Sachbearbeiter zur Seite. Referent Daniel Seitz (Juso-HSG) und Sachbearbeiter Andreas Dietz (Juso-HSG) stehen aber vor allem euch Studierenden zur Seite, wenn ihr Fragen oder Schwierigkeiten mit den Finanzierungsmöglichkeiten eures Studiums habt (BAFöG, Studienkredite, Stipendien) aber auch bei Problemen persönlicher Natur. Das Sozialreferat ist des Weiteren Schnittstelle zum Service Center der Universität, dem Studentenwerk, dem Gleichstellungsbüro sowie den Autonomen Referaten.
Das Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Lisa Coburger (listenlos), ist zuständig für die Außendarstellung des AStA. Dazu gehören die Verwaltung der Facebook-Seite und der Homepage und außerdem die Kooperation mit der lokalen Presse. Zu den Aufgaben des Referats gehört darüber hinaus die Mitarbeit in der Medium sowie die Ausarbeitung und Gestaltung des Dschungelbuchs.
Die Finanzreferentin Natalia Franz hat zur Aufgabe einen Haushalt für den AStA aufzustellen und diesen durchzusetzen. Dabei gilt insbesondere in diesem Jahr: sparen, sparen, sparen während natürlich gleichzeitig effektiv in die Studierenden und ihre Interessen investiert werden soll.
Das Referat für Fachschaften- und Vernetzung unterstützt die Fachschaften und sorgt für eine direkte Vernetzung zwischen AStA, dem Studierendenparlament (StuPa) und den Fachschaften untereinander. Tim-Oliver Kruszona verwaltet außerdem den Fachschaftsfördertopf und bietet eine Informationszentrale über Prüfungsordnungen, Satzungen der Hochschule sowie der Studierenden, Gesetztestexte und -änderungen, QSL-Vergabesatzung und vieles mehr.

Sitz des AStA - Nora-Platiel-Str. 2 auf dem Campus HoPla | Foto: MSvG

Alle Referenten*innen, Sachbearbeiter*innen und unterstützend tätigen Kräfte stehen allen Studierenden bei Nachfragen, Anregungen und Problemen immer gerne zur Verfügung. Informationen für die weitere Kontaktaufnahme könnt ihr der nachfolgenden Tabelle entnehmen. Für weitere Informationen schaut auf asta-kassel.de oder besucht uns auf facebook. Auch zur wöchentlichen Sitzung, jeweils dienstags ab 14 Uhr sind alle Studierenden herzlich eingeladen.
Soviel zur Vorstellung des neuen AStA: einige interessiert es allerdings wohl auch, wie die Arbeit im AStA zustande kommt und wie die Arbeit im AStA aktuell funktioniert. Nach der Hochschulwahl stehen zunächst einmal Koalitionsgespräche an, dabei diskutieren die verschiedenen Hochschulgruppen ausführlich miteinander. Jede Hochschulgruppen und meist jedes einzelne Mitglied der Hochschulgruppen wiegt für sich ab, welche Interessen in einer potenziellen Koalition auf jeden Fall erreicht werden sollen und auf welche Ansprüche verzichtet werden können.
Diese Diskussionen gestalten sich meist sowohl intern als auch mit den verschiedenen möglichen Koalitionspartnern als nervenaufreibend und streitbar. Nach Abschluss der Gespräche und Bildung der Koalition, steht dann in der konstituierenden Sitzung des StuPa meist die erste Bewährungsprobe an. In dieser Legislatur hat die Koalition aus Juso-Hochschulgruppe, KUS, AAAA_Kunst und Piraten 17 von 31 Stimmen im Studierendenparlament.
Die konstituierende Sitzung verlief in diesem Jahr, abgesehen von den üblichen Zwischenfällen vor allem nach Ansicht der „alten Hasen" relativ ruhig und reibungslos. Trotzdem gab es natürlich Störungen und Vorkommnisse, die sowohl Neumitglieder als auch gestandenen Parlamentarier schockierten, erstaunten oder einfach nur erheiterten. Sowohl die Dauer der Sitzung als auch die kleinen und größeren Diskussionen überstand die Mehrheit der Anwesenden und so waren nach 13 Stunden Sitzung die sieben bereits vorgestellten Referenten gewählt.
Am 01. März hieß es dann noch einmal sich neu einrichten: bei der konstituierenden Sitzung des AStA werden Sachbearbeiter*innen von den Referenten vorgeschlagen, sich mit den anderen Referenten besprochen und inhaltliche aber in erster Linie bürokratische Themen besprochen und bearbeitet. In den darauf folgenden Tagen heißt es dann zunächst einmal Ordnung am neuen Arbeitsplatz schaffen, mit den Erläuterungen und Vorgaben der Vorgänger*innen umgehen und sich ein wenig einleben. Nach einigen Tagen fühlt es sich für viele Referenten dann aber auch schon wie selbstverständlich an.

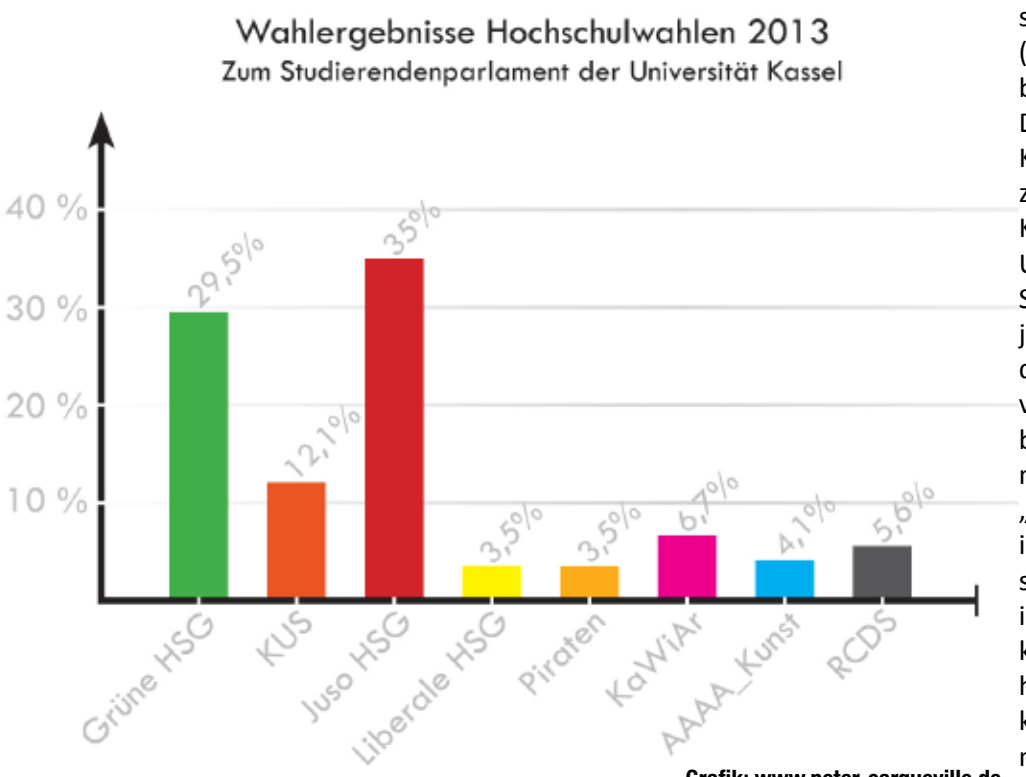
Lisa Coburger

Lisa ist 20 Jahre jung, trinkt gerne Tee und studiert Politik und Geschichte im Bachelor. Sie ist als listenfreie Referentin im AStA für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zuständig.

Wahlrückblick

Gewinner, Verlierer und was sonst noch zur Hochschulwahl 2013 zu sagen ist

Die diesjährige Hochschulwahl ist beendet. Das Ergebnis: Ernüchternd. Nicht im Hinblick auf die gewählten Hochschulgruppen – diese wurden schließlich im Zuge einer fairen und demokratischen Wahl ermitteln – sondern vielmehr vor dem Hintergrund der erneut und im Vergleich zum Vorjahr sinkenden Wahlbeteiligung und einem Ergebnis aus den Urabstimmungen. Letztere erfolgten zwar ebenfalls in Folge einer gerecht demokratischen Wahl, jedoch ist das Resultat, bezüglich einer Vollmitgliedschaft im „freien Zusammenschluss von StudentInnenschaften“ - oder schlichtweg „fzs“ –, frustrierend. Unverständlich wie 73,07% der WählerInnen für die Mitgliedschaft in einem Verband sein sollen, der für unsere Universität und uns Studierende bei einem jährlichen Beitrag von ca. 17.600 Euro keinen Mehrwert hat und darüber hinaus in seiner Struktur, Finanzierung und Kompetenzenverteilung äußerst fragwürdig ist. So waren die meisten Wähler*innen vermutlich nicht in die Thematik instruiert und kreuzten vermutlich instinktiv und aufgrund einer empirisch nachgewiesenen „unabhängigen Zustimmungstendenz“ „Ja“ an. Hinsichtlich der Wahlbeteiligung gaben überdies gerade einmal 15,99% aller eingeschriebenen StudentInnen ihre Stimme ab. Im Vergleich: 2011 waren es noch 26,14% während die Wahlbeteiligung im Jahr 2012 bereits bei schlappen 17,22% lag. Dieses Jahr ein erneuter – wenn auch geringer – Rückgang, als Resultat im Zuge der Aufhebung der „25%-Hürde“. Aufgrund dieser waren die studentischen Vertreter vor 2 Jahren und vor der Außerkraftsetzung jener Klausel noch besonders motiviert eine solide Wahlbeteiligung zu erzielen. Darüber hinaus schrumpft das Stammwählerpotential mit jedem Absolventen aus den Zeiten der 25%-Klausel. Auf der anderen Seite wurde dabei die Chance vertan die Wahlbeteiligung mit einer Urabstimmung über ein hessenweites Semesterticket zu steigern. Ungeachtet dessen:



Grafik: www.peter-carqueville.de

Liebe NichtwählerInnen,

ihr seid die stärkste politische Hochschulgruppe an der Universität Kassel. Selbst wenn keine der zur Wahl stehenden Gruppen eure Interessen vollends vertritt, so wäre es doch sinnvoll die zu wählen, die euren Interessen am nächsten kommen. Andernfalls gilt eure Unterstützung denen, derer Intentionen ihr entgegenwirken würdet.

Auf eine hoffentlich steigende Wahlbeteiligung!

Wie im Vorjahr gestiegen ist jedoch immerhin die Anzahl an Sitzen im Studienparlament – nunmehr von 29 auf 31 – aufgrund einer abermals erhöhten Anzahl an Studierenden an der Universität Kassel. Während die Grüne Hochschulgruppe ihr Ergebnis aus dem Vorjahr mit fast 30% halten konnte, musste der Wahlsiegertitel an die Juso Hochschulgruppe (35%) abgegeben werden. Drittstärkste Kraft wurde zwar erneut die KUS (Kassels Unabhängige Studierende), jedoch mussten diese Stimmverluste von beinahe 6% hinnehmen. Da die „alte“ Koalition im Rahmen dieser Ergebnisse in diesem Jahr keine Mehrheit erreichen konnte, lag zunächst die Vermutung nahe, dass eine Übereinkunft von Jusos und Grünen unumgänglich sei. Es kam jedoch nach Sprichwortmanier erstens anders und zweitens als man dachte. So konstruiert sich der diesjährige allgemeine Studierendenausschuss (AStA) zusammengesetzt aus der Juso-Hochschulgruppe (11 Sitze), Kassels Unabhängige Studierende (4 Sitze), der Liste AAAA_Kunst (1 Sitz) und der Piraten Hochschulgruppe (1 Sitz). Die neue Koalition verfügt damit über eine Mehrheit aus 17 von 31 Sitzen.

Fabian Peters

72,4 Prozent pro Zivilklausel

- Jetzt geht's weiter!

Ihr hattet die Wahl: vom 22. bis 24. Januar konntet ihr euch bei einer Ur-Abstimmung gegen Kriegsforschung an der Uni Kassel aussprechen. Und das haben sogar über 72 Prozent von euch getan! Wir vom Arbeitskreis Zivilklausel sind deswegen noch immer ziemlich baff: mit einem so eindeutigen Ergebnis hätten wir nicht gerechnet. Und schon gar nicht bei dem beschwerlichen Wahlkampf (bei 20 cm Schnee Plakate aufzuhängen war doch sehr beschwerlich). Vielen Dank für eure Zustimmung zu rein friedlicher und ziviler Forschung an der Uni Kassel! Doch noch ist euer und unser Wunsch nicht Realität.

Kriegsforschung ist erst aus unserer Uni verbannt, wenn dies in der Grundordnung – quasi dem Grundgesetz – der Uni Kassel festgeschrieben ist. Darüber muss der Senat entscheiden.

Es gibt Kritiker, die der Zivilklausel-Bewegung vorwerfen, dass gute Worte auf dem Papier die Realität gar nicht erreichen würden. Dieses Argument ist einerseits richtig und andererseits sehr falsch. Richtig ist: auch nach einem positiven Senatsbeschluss wird die tatsächliche Ausrichtung der Forschung nur von einem kritischen, klugen und genauem Hingucken abhängen. Falsch wäre es, deswegen den Wert eines Senatsbeschlusses zu unterschätzen, denn erst mit einem solchen Beschluss lässt sich überhaupt genau Hingucken!

Wir haben auch dank eures Votums viele schlagfertige Argumente um die Senatorinnen und Senatoren zu einem Zivilklausel-Paragraphen, der jede Kriegsforschung verwehrt, zu bewegen:

- Forschung muss transparent sein, gerade weil sie auch mit öffentlichen Geldern finanziert wird (Kriegs- und Militärforschung ist fast immer geheim);
- Da, soweit bekannt und auch nach Aussagen der Uni-Leitung, aktuell keine Militärforschung an der Uni Kassel stattfindet, muss durch die Einführung einer Zivilklausel niemand fürchten aktuelle Wissenschafts-Projekte abzubrechen;
- Die Kasseler Geschichte lehrt uns, dass das Leid, das Waffen anrichten, seinen Ursprung schon in der Waffenproduktion hat;
- Mehrere Rechtsgutachten haben mittlerweile die Rechtmäßigkeit der Einführung von Zivilklauseln in die Grundordnungen von Universitäten bestätigt;
- Der Senat der Universität Frankfurt am Main hat im Januar einstimmig eine Zivilklausel beschlossen und auch die Uni Göttingen erteilte Kriegsforschung jüngst eine Absage;
- Und natürlich das Ergebnis der Ur-Abstimmung!

Zivilklausel-Aktion vor einer Senats-Sitzung im Mai 2012 | Foto: AKZ

Wir haben noch viele weitere Argumente. Daraus haben wir einen fetten Senats-Antrag gemacht in dem wir den von euch bei der Ur-Abstimmung zugestimmten Text zur Abstimmung unter den Senatorinnen und Senatoren einbringen (und noch ein paar Zeilen mehr):

„Forschung, Lehre und Studium an der Universität Kassel dienen ausschließlich zivilen und friedlichen Zwecken. Unter Berücksichtigung der Frage, ob zivile Zwecke verfolgt werden, sind alle Drittmittel in Bezug auf Drittmittelgeber, Zeitraum, Projektverantwortliche, Finanzvolumen, Zielsetzung und Fragestellung vor Beginn des Projekts öffentlich bekannt zu geben."

Zudem fordern wir in unserem Antrag die Einrichtung eines Kontrollgremiums: eine Zivilklausel darf weder Symbolpolitik noch Lippenbekenntnis sein sondern muss ernsthaft die Forschung für tödliche Waffen und todbringende Kriegsstrategien verhindern. Entgegen aller Unkenrufe steht es in der Macht der Senatorinnen und Senatoren, die Uni Kassel von einem Gegenspieler zu einem Akteur für eine friedliche Forschung und Wissenschaft zu verwandeln. Wir müssen sie davon überzeugen, diesen Weg zu gehen.

Ihr wollt weitere Informationen? Dann kommt am **13. Mai (18Uhr, Nora-Platiel-Straße 6, Raum 0211) zu unserer Info-Veranstaltung**, in der wir vorstellen, wie eine Zivilklausel an der Uni Kassel konkret umsetzbar ist. Zudem fordern wir alle Studierenden dazu auf am **15. Mai (8.30Uhr, Treffen auf dem Bib-Vorplatz) in die öffentliche Senatssitzung mitzukommen**, in der über den Zivilklausel-Antrag entschieden wird. Zeigen wir, dass wir keine Universität wollen an der für Krieg und Tod geforscht wird! Mehr Infos zu den Veranstaltungen und auch allgemein zur Zivilklausel findet ihr auf unserer Website: www.zivilklausel-kassel.info

AK Zivilklausel Kassel

Den AK Zivilklausel gibt es seit April 2012. Er ist auch bundesweit in der Zivilklausel-Bewegung aktiv.

Wir bleiben im fzs!

Bei der Ur-Abstimmung über die Mitgliedschaft der kasseler Studierendenschaft im „freien zusammenschluss der studentInnenschaften“ (fzs) haben im Januar 73,07 Prozent der Wahlbetteiligten für eine weitere Mitgliedschaft plädiert. 73,61 Prozent wollen sogar die Vollmitgliedschaft. Carolin Schmidt schreibt in der medium, warum sie das freut (medium-Red.).

Hallo! Mein Name ist Carolin Schmidt und ich studiere im 1. Mastersemester Stadt- und Regionalplanung. Seit circa zwei Jahren bin ich aktives Mitglied in unserer Fachschaft und habe ein großes Interesse an Hochschulpolitik. Im letzten Jahr wurde ich auf die mögliche Tätigkeit der studentischen Gutachterin bei (Re)-akkreditierungsverfahren aufmerksam und besuchte aus diesem Grund im Juni 2012 das entsprechende Schulungsseminar des studentischen Akkreditierungspool. Kurz zur Erklärung: Im Rahmen der Bachelor- und Masterstudiengänge wurde ein System der Qualitätssicherung initiiert: Das Akkreditierungssystem. Im Rahmen dessen benötigt es studentische, geschulte Gutachter*innen, die mithilfe einer Akkreditierungsagentur und anderen Gutachter*innen aus dem Bereich der Wissenschaft (Hochschullehrer*innen) und Berufspraktiker*innen die Antragsunterlagen des entsprechend zu akkreditierenden Studiengangs sichten, an einer Vor-Ort-Begehung an der Hochschule teilnehmen und sich an der Erstellung des Bewertungsberichtes beteiligen. Die vorgegebenen Mindestqualitätsstandards der Kultusministerkonferenz (KMK) und des Akkreditierungsrates (AR) sollen so gesichert werden und somit eine geprüfte Ausbildung garantieren.

Seit der Absolvierung des Schulungsseminares habe ich bereits zwei Verfahren begleitet und kann sagen, dass es sich hierbei um eine interessante und spannende Aufgabe handelt. Nur selten kann man einen solchen intensiven Einblick in fachverwandte Studiengänge erhalten und so auch Anregungen in den eigenen Fachbereich mitnehmen und nützen.

Meine Teamer des an einem Wochenende stattfindenden Seminars waren bzw. sind aktive Ausschussmitglieder des fzs und so wurde ich erstmals auf die Tätigkeit des fzs aufmerksam und über dessen Tätigkeiten informiert. Im Herbst 2012 besuchte ich dann ein weiteres Seminar des fzs zum Thema der hochschulpolitischen Arbeit und beschloss, dass ich gerne den fzs und seine Tätigkeit unterstützen möchte. Durch meine bereits geknüpften Kontakte erfuhr ich Anfang des Jahres, dass ein Platz im Ausschuss Studienreform frei geworden war und nutzte die Chance. Der Ausschuss Studienreform beschäftigt sich mit Fragen der Studienreform, beispielsweise der Einführung des Kreditpunktesystems, Bachelor/Master, Modularisierung, Akkreditierung usw. Themen, die ich als sehr interessant empfinde. Bei meiner ersten Ausschusssitzung, Anfang des Jahres in Aachen, stieg ich in die bereits laufende Arbeit des Ausschusses ein. Der Fokus der Arbeit lag in der Beendigung eines fzs-Readers zum Bologna-Prozess. In dem Reader wird ein Überblick über den Bologna-Prozess gegeben und inhaltlich fundiert für Fehlentwicklungen sensibilisiert. Gleichzeitig sollen Erfahrungen, die die Bologna-Reform mit sich gebracht hat, herausgestellt und zwischen den Studierendenschaften besser kommuniziert werden. Dieser fzs-Reader wird in Kürze erscheinen!

Ich freue mich auf meine weitere Arbeit im fzs und bin gespannt, was mich noch erwarten wird!

Carolin Schmidt

fzs? Und jetzt?

Wie wichtig eine starke studentische Vertretung und Vernetzung ist, erfahren viele Studierende bereits in ihren ersten Semestern an der Hochschule, wenn es z.B. Probleme mit Lehrenden oder dem Studienplan gibt. Auf Bundesebene tritt der freie zusammenschluss von studentInnenschaften (fzs) für die Interessen der Studierenden in der Bundesrepublik ein.

Was ist der fzs?
Der fzs ist der überparteiliche Dachverband der Studierendenschaften in der Bundesrepublik. In ihm sind ungefähr 85 Studierendenvertretungen mit insgesamt etwa einer Million Studierender Mitglied. Der Verband sieht seine Aufgaben vor allem in der Unterstützung und Vernetzung von Studierendenvertretungen und tritt auch gegenüber der Politik oder anderen Akteur*innen als Interessenvertretung der Studierenden auf.
Außerdem unterstützt der Verband andere Strukturen wie das Aktionsbündnis gegen Studiengebühren (ABS) und den Studentischen Akkreditierungspool.

Was sind die Positionen des fzs?
Der fzs tritt für Gerechtigkeit in Sachen Bildung ein. Er engagiert sich für den freien Zugang zu Bildung und daher auch für die Abschaffung aller Studiengebühren sowie für eine bedarfsdeckende Absicherung von Studierenden unabhängig vom Einkommen der Eltern.
Außerdem setzt der Verband sich für eine gesetzlich und finanziell abgesicherte studentische Vertretung an Hochschulen ein, ebenso wie für eine studentische Beteiligung an allen hochschulpolitischen Entscheidungen in Hochschule, auf Landes- und Bundesebene.
Der Abbau von Diskriminierung in Bildungssystem und Gesellschaft und eine kritische Auseinandersetzung mit Wissenschaft und Gesellschaft sind ebenso Ziele des fzs wie die studentische Solidaritätsarbeit und internationale Vernetzung von Studierenden. Insbesondere unterstützt der Verband die nicht-verfassten Studierendenschaften in Bayern und hilft den Studierendenschaften in Baden-Württemberg bei der Umsetzung der Wiedereinführung der Verfassten Studierendenschaft.

Wie kann man sich einbringen?
Die Möglichkeiten zur Mitwirkung im fzs sind vielfältig. Es gibt verschiedene Ausschüsse, in denen sowohl gewählte Mitglieder als auch Interessierte zu den verschiedensten Themen für den fzs arbeiten können. Die inhaltlichen Ausschüsse befassen sich mit der Studienreform, Hochschulfinanzierung, Verfasste Studierendenschaft/Politisches Mandat, Frauen-und Genderpolitik, Internationalem und studentischer Sozialpolitik. Der Ausschuss Finanzen beschäftigt sich mit den Verbandsressourcen.
Aber auch Arbeitskreise (z.B. Lehramtsausbildung, Nachhaltigkeit), Seminare, Projekte und andere Veranstaltungen des fzs bieten interessierten Studierenden die Gelegenheit, sich im Verband zu engagieren.
Mindestens einmal im Semester tagt die Mitgliederversammlung, die neue Verbandspositionen beschließt und die Gremien wählt.
Zwischen den Mitgliederversammlungen ist der Ausschuss der StudentInnenschaften (AS) das höchste beschlussfassende Gremium, in dem auch die Studierendenschaft der Universität Kassel Mitglied ist. Auch diese Sitzungen sind prinzipiell offen für alle Interessierten.

Wie kann man sich über die Arbeit informieren?
Über Emailverteiler werden von den Gremien des fzs regelmäßig Berichte und Informationen zu aktuellen Entwicklungen in der Hochschulpolitik verschickt. Auf den meisten Verteilern können sich alle Interessierten eintragen lassen.
Neben den Verteilern gibt es auf der Homepage auch einen internen Bereich. Außerdem regelmäßig ein Mitgliedermagazin und der Email-Newsletter des fzs.
Wenn ihr mehr über uns wissen wollt, besucht unsere Homepage: www.fzs.de
Wir würden uns freuen, wenn ihr euch im fzs einbringen oder über unsere Themen informieren wollt. Auf Anfrage setzen wir euch auch gerne auf unsere Mailverteiler.

Katharina Mahrt

fzs freier zusammenschluss von studentInnenschaften

Hessentag 2013
Eine kleine Vorschau auf das Landesfest

David Garret, Die Ärzte, 3 Doors Down, Sunrise Avenue, Peter Maffay, Die Toten Hosen, Anett Lousian, Phillip Poisel und viele andere national und international bekannte Künstler*innen finden sich Mitte Juni in Kassel ein. Doch was vom Bandline her ein groß angelegtes Festival sein könnte, ist der Hessentag. Vom 14.06. bis zum 23.06. feiert sich das Bundesland in seiner nördlichsten Großstadt. Doch woher kommt eigentlich der Hessentag, welche Geschichte steckt hinter dem Event, welche Ziele verfolgt er und was wird kritisiert? Wir möchten eine kleine Vorschau auf das größte Landesfest Deutschland geben.

Der Hessentag damals...

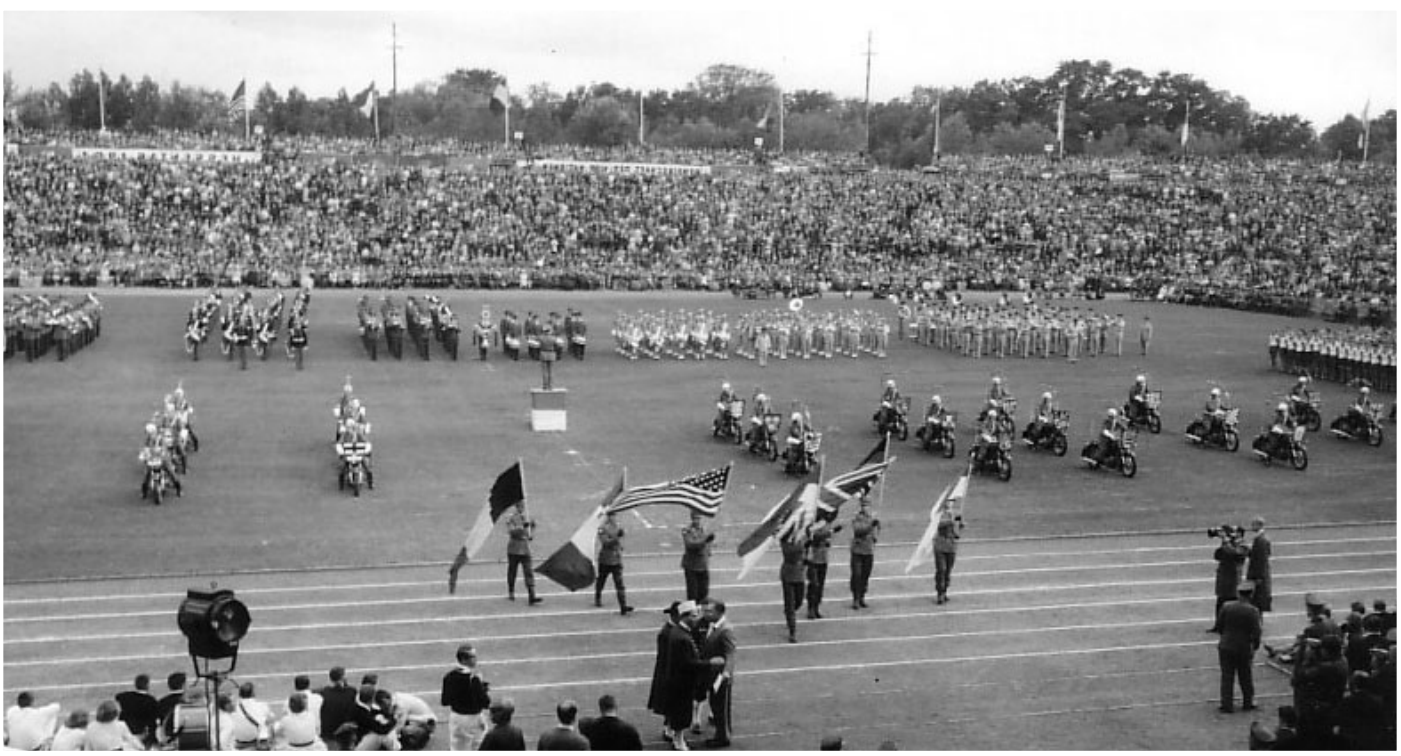
Wenn am 14. Juni die ersten Veranstaltungen beginnen, dann beginnt somit gleichzeitig der bereits 53. Hessentag. 1961 fand dieser zum ersten Mal in Alsfeld statt. Initiator war der damalige hessische Ministerpräsident Georg August Zinn, welcher mit dem Landesfest alt eingesessene und neu zugewanderte Hessen zusammenbringen und dem Land somit ein Gemeinschaftsgefühl vermitteln wollte. Seit dem findet die Großveranstaltung jährlich an wechselnden Orten statt, wobei manche Städte, wie nun auch Kassel bereits zum zweiten Mal den Hessentag ausrichten durften. Schon 1964 fanden die Feierlichkeiten in Kassel statt. Zeitgleich mit der Documenta III und dem 700. Geburtstag des Bundeslandes. Höhepunkt war damals, ähnlich wie heute, ein groß angelegtes Musikfest im Auestadion. Doch statt großen Bands traten fünf Musikkorps aus Belgien, Frankreich, den USA und Deutschland auf. Unter dem Motto „Gemeinschaft aus Vier Nationen“ spielten sie vor über 50.000 Gästen. Insgesamt kamen über 400.000 Besucher*innen zum 4. Hessentag. Neben dem Musikfest gab es einige Ausstellungen und einen großen Festumzug mit 150 Wägen, welcher mitten durch die Kasseler Innenstadt rollte.

...und heute

Neben den bereits gut umworbenen Konzerten wird es auch dieses Mal am letzten Tag der Veranstaltung einen großen Festumzug mitten durch Kassel geben und auch zahlreiche Ausstellungen sind geplant. Insgesamt werden über eine Millionen Gäste erwartet. Ein Höhepunkt soll außerdem die Hessentagsstraße werden, welche quer durch die Innenstadt geht und auf welcher zahlreiche kulinarische Köstlichkeiten und Souvenirs angeboten werden. Nach ersten Planungen diese auch durch die Treppenstraße zu legen, wurde die Kritik laut, dass dies nicht barrierefrei sei. Die Veranstalter reagierten und verlegten die Hessentagsstraße, doch dies blieb nicht der einzige Kritikpunkt an der Großveranstaltung.

Klimaneutraler Hessentag

Kurz nach Vergabe des Hessentags nach Kassel, kam es in der Stadtverordnetenversammlung (StaVo) zu einer Debatte über die Umweltbelastung der Großveranstaltung. Kritisiert wurde dabei vor allem der zu erwartende hohe CO2-Ausstoß. „Die Stadtverordneten haben den Magistrat



Eröffnung des Hessentags 1964 im kasseler Auestadion | Foto: Wikipedia

aufgefordert den Hessentag in allen Bereichen umweltbewusst stattfinden zu lassen und Maßstäbe für Großveranstaltungen zu setzen. Das Ziel für die Stadt heißt: klimaneutraler Hessentag.“ erklärt Gernot Rönz, Fraktionsvorsitzender der Grünen in der StaVo, welcher die Diskussion mit angestoßen hatte. Um dieses Ziel zu erreichen wurde eine AG Klima- und Umweltbewusster Hessentag eingerichtet, welche ein entsprechendes Konzept erarbeitete. Demnach soll der CO2-Ausstoß vor allem durch die vermehrte Nutzung des ÖPNV gesenkt werden. Trotzdem wird seitens der städtischen Werke mit ca. 20.000 Tonnen CO2-Emissionen gerechnet, welche durch Klimaschutzprojekte wieder ausgeglichen werden sollen. Damit daraus jedoch kein moderner Ablasshandel wird, werden auch Projekte vor Ort gefördert. So werden z.B. Spenden für 4000 neue Bäume im Habichtswald gesammelt werden. „Viel wichtiger aber ist es, die kommenden drei Monate zur Werbung für den umweltbewussten Hessentag zu nutzen. Nur wenn man als Gast von vorn herein weiß, dass Anreise und Bewegung vor Ort am besten und günstigsten ohne Auto geht, wird das Konzept aufgehen.“ gibt Gernot Rönz zu Bedenken. Auch vor Ort soll für ein größeres Umweltbewusstsein geworben werden, so wird an zahlreiche Info-Stände zum Thema geben und Studierende der Uni Kassel entwickelten einen Hessentag-CO2-Rechner, bei der alle Gäste ihre persönliche Klimabilanz errechnen können. Daneben wird es am Ufer des BuGa-Sees die Ausstellung „Natur auf der Spur“ geben, bei der die Naturvielfalt des Landes Hessen präsentiert werden soll. Doch nicht jede Kritik trifft bei den Veranstaltern auf so offene Ohren.

Protest gegen einen Bundeswehr-Werbestand beim Hessentag 2010 in Stadtallendorf | Foto: MSvG

Finanzdefiziter Hessentag

Bereits seit einigen Jahren werden die hohen finanziellen Verluste kritisiert. Denn der Hessentag ist nicht nur das größte, sondern auch das teuerste Landesfest in Deutschland. 2005 kostete die Großveranstaltung 67 Millionen Euro, was als bisheriger Rekord gilt. Und so kritisierte 2010 der Bund der Steuerzahler, die Ausgaben seien nicht angemessen und trieben die kommunalen Schulden in Höhe. Letztes Jahr fand der Hessentag in Wetzlar statt, welche am Ende auf einen Verlust von 4 Millionen Euro kamen und auch in diesem Jahr spielten die Finanzen bereits im Vorfeld eine große Rolle, denn eigentlich hatte Vellmar den Zuschlag bekommen und gab diesen aus finanziellen Gründen wieder ab. Kassel erklärte sich bereit die Ausrichtung zu übernehmen, allerdings in Verbindung mit einer Förderung von 5,5 Millionen Euro vom Land Hessen und einem zinsgünstigen Darlehen in Höhe von 8 Millionen Euro. Der Kritik wird jedoch entgegengesetzt, dass Investitionen die fließen können schnell genutzt werden und den Kommunen auch nach dem Hessentag helfen.

Werbung durch die Bundeswehr

Ein weiterer Kritikpunkt bezieht sich auf die Werbung der Bundeswehr auf dem Hessentag. Diese werden in einer Feldküche auf der Karlswiese Essen und ein Bühnenprogramm anbieten und am BuGa-See in einer Ausstellung die vielseitigen Aufgaben der Bundeswehr darstellen. Andreas Lineal, Aktivist bei der Deutschen Friedensgesellschaft kritisiert „Die Bundeswehr sucht auf dem Hessentag neuen Nachwuchs für ihre Kriege - die negativen Seiten des Soldaten-Berufs werden dabei verschwiegen. Daneben wirbt die Armee an der bröckelnden Heimatfront auch generell für weitere Militärinterventionen und die bewaffnete Lösung von Konflikten. Das halten wir für falsch.“ Ähnlich wie die Umweltbelastung wurde auch dieser Kritikpunkt in der kasseler StaVo diskutiert, doch der Antrag „Kein Werbestand der Bundeswehr auf dem Hessentag“ von Kai Boeddinghaus (Die Linke) fand keine Mehrheit.

Lucas Christoffer

Lucas studiert den Master Politikwissenschaft und sitzt für die GRÜNE-Hochschulgruppe im Studierendenparlament der Uni Kassel.

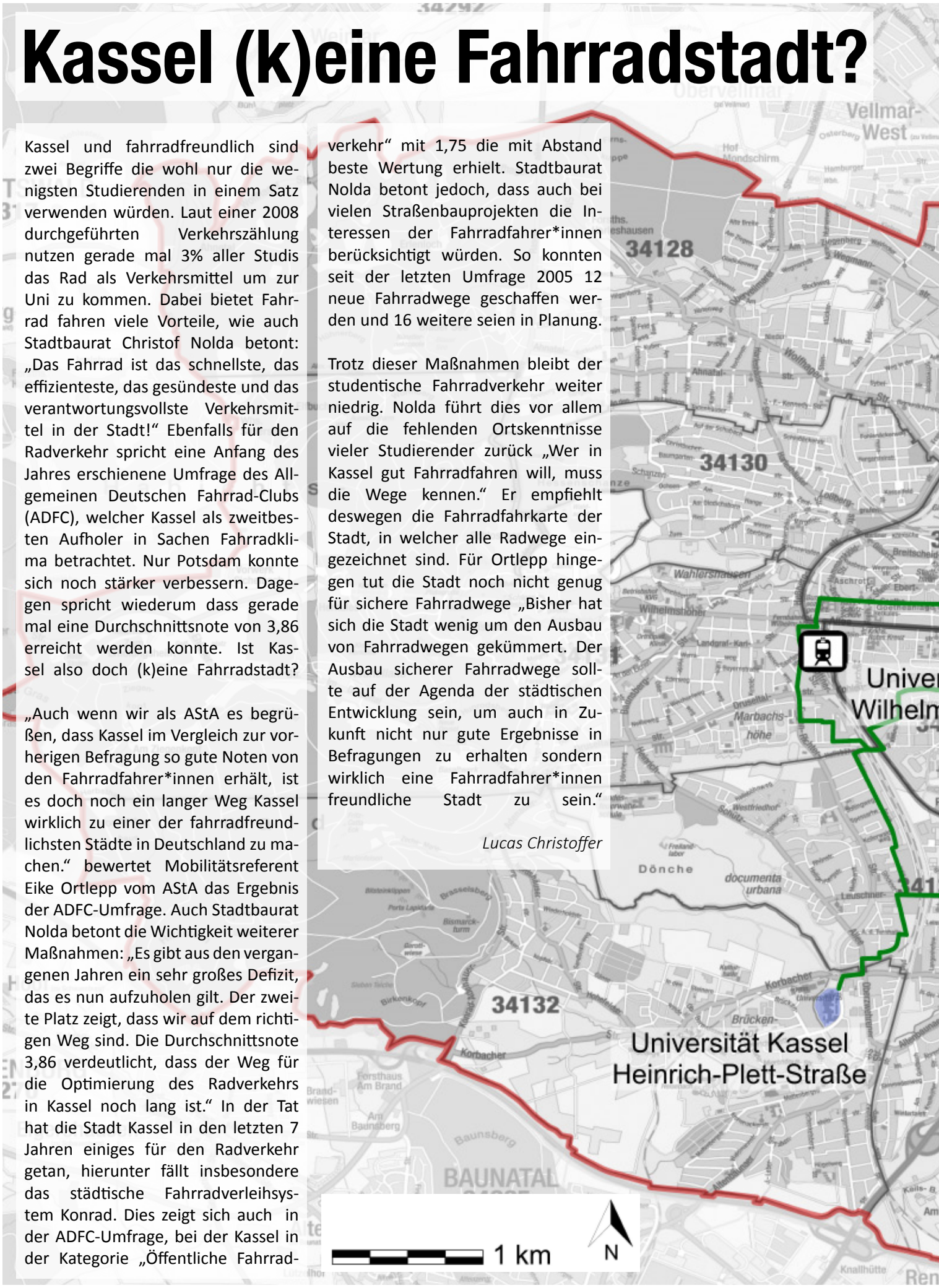
Kassel (k)eine Fahrradstadt?

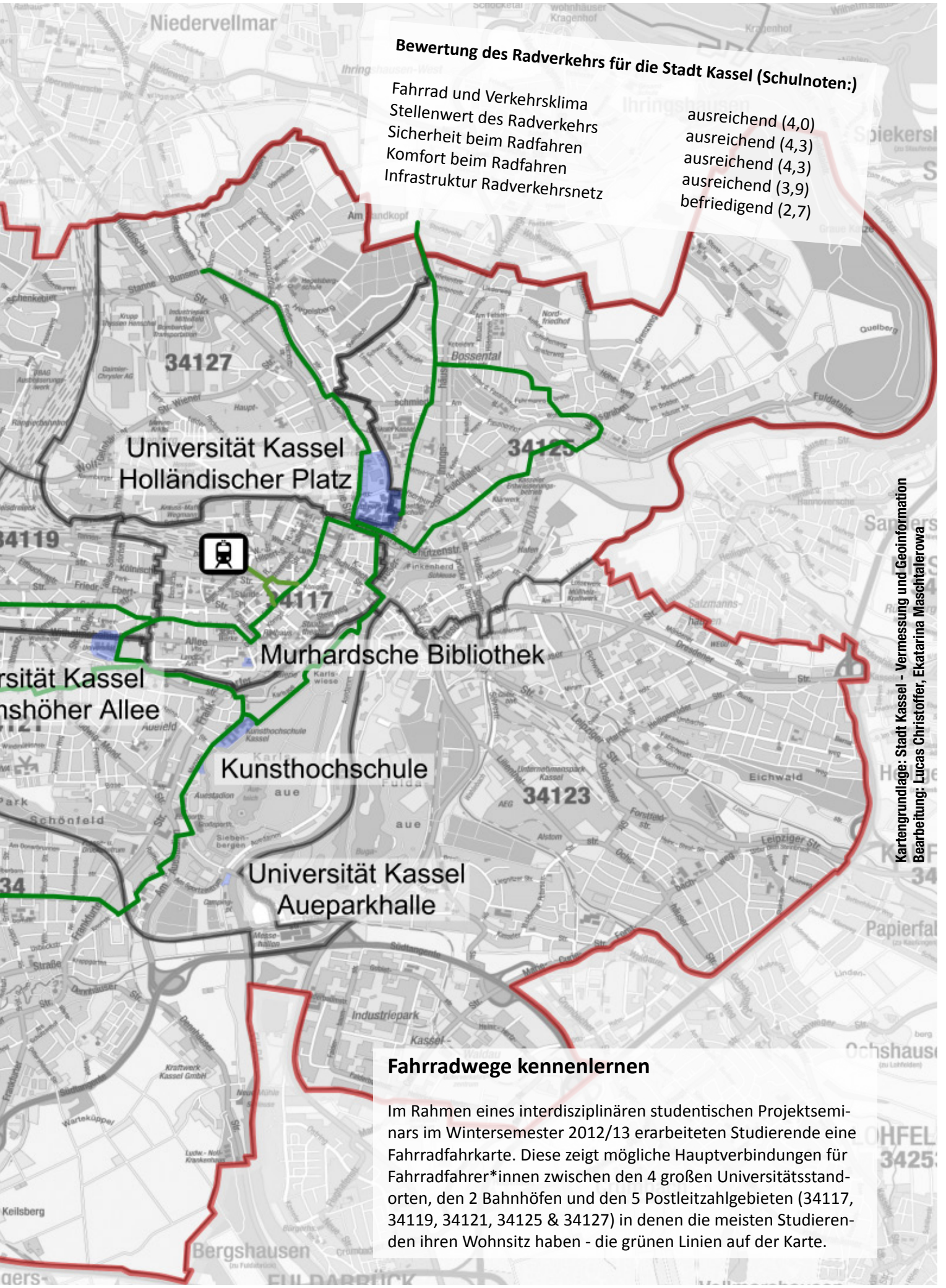
Kassel und fahrradfreundlich sind zwei Begriffe die wohl nur die wenigsten Studierenden in einem Satz verwenden würden. Laut einer 2008 durchgeführten Verkehrszählung nutzen gerade mal 3% aller Studis das Rad als Verkehrsmittel um zur Uni zu kommen. Dabei bietet Fahrrad fahren viele Vorteile, wie auch Stadtbaurat Christof Nolda betont: „Das Fahrrad ist das schnellste, das effizienteste, das gesündeste und das verantwortungsvollste Verkehrsmittel in der Stadt!“ Ebenfalls für den Radverkehr spricht eine Anfang des Jahres erschienene Umfrage des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs (ADFC), welcher Kassel als zweitbesten Aufholer in Sachen Fahrradklima betrachtet. Nur Potsdam konnte sich noch stärker verbessern. Dagegen spricht wiederum dass gerade mal eine Durchschnittsnote von 3,86 erreicht werden konnte. Ist Kassel also doch (k)eine Fahrradstadt?

„Auch wenn wir als AStA es begrüßen, dass Kassel im Vergleich zur vorherigen Befragung so gute Noten von den Fahrradfahrer*innen erhält, ist es doch noch ein langer Weg Kassel wirklich zu einer der fahrradfreundlichsten Städte in Deutschland zu machen.“ bewertet Mobilitätsreferent Eike Ortlepp vom AStA das Ergebnis der ADFC-Umfrage. Auch Stadtbaurat Nolda betont die Wichtigkeit weiterer Maßnahmen: „Es gibt aus den vergangenen Jahren ein sehr großes Defizit, das es nun aufzuholen gilt. Der zweite Platz zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Die Durchschnittsnote 3,86 verdeutlicht, dass der Weg für die Optimierung des Radverkehrs in Kassel noch lang ist.“ In der Tat hat die Stadt Kassel in den letzten 7 Jahren einiges für den Radverkehr getan, hierunter fällt insbesondere das städtische Fahrradverleihsystem Konrad. Dies zeigt sich auch in der ADFC-Umfrage, bei der Kassel in der Kategorie „Öffentliche Fahrradverkehr“ mit 1,75 die mit Abstand beste Wertung erhielt. Stadtbaurat Nolda betont jedoch, dass auch bei vielen Straßenbauprojekten die Interessen der Fahrradfahrer*innen berücksichtigt würden. So konnten seit der letzten Umfrage 2005 12 neue Fahrradwege geschaffen werden und 16 weitere seien in Planung.

Trotz dieser Maßnahmen bleibt der studentische Fahrradverkehr weiter niedrig. Nolda führt dies vor allem auf die fehlenden Ortskenntnisse vieler Studierender zurück „Wer in Kassel gut Fahrradfahren will, muss die Wege kennen.“ Er empfiehlt deswegen die Fahrradfahrkarte der Stadt, in welcher alle Radwege eingezeichnet sind. Für Ortlepp hingegen tut die Stadt noch nicht genug für sichere Fahrradwege „Bisher hat sich die Stadt wenig um den Ausbau von Fahrradwegen gekümmert. Der Ausbau sicherer Fahrradwege sollte auf der Agenda der städtischen Entwicklung sein, um auch in Zukunft nicht nur gute Ergebnisse in Befragungen zu erhalten sondern wirklich eine Fahrradfahrer*innen freundliche Stadt zu sein.“

Lucas Christoffer





Bewertung des Radverkehrs für die Stadt Kassel (Schulnoten:)

Fahrrad und Verkehrsklima	ausreichend (4,0)
Stellenwert des Radverkehrs	ausreichend (4,3)
Sicherheit beim Radfahren	ausreichend (4,3)
Komfort beim Radfahren	ausreichend (3,9)
Infrastruktur Radverkehrsnetz	befriedigend (2,7)

Kartengrundlage: Stadt Kassel - Vermessung und Geoinformation
Bearbeitung: Lucas Christoffer, Ekatarina Maschtalerowa

Fahrradwege kennenlernen

Im Rahmen eines interdisziplinären studentischen Projektseminars im Wintersemester 2012/13 erarbeiteten Studierende eine Fahrradfahrkarte. Diese zeigt mögliche Hauptverbindungen für Fahrradfahrer*innen zwischen den 4 großen Universitätsstandorten, den 2 Bahnhöfen und den 5 Postleitzahlgebieten (34117, 34119, 34121, 34125 & 34127) in denen die meisten Studierenden ihren Wohnsitz haben - die grünen Linien auf der Karte.

Kassel unter‘m „Schutzschirm“

Warum das Gegenteil vom Namen Programm ist, Wie kommunale Unterfinanzierung entsteht und warum es keine Sachzwänge gibt.

Seit Dezember 2012 ist Kassel gemeinsam mit weiteren 101 unterfinanzierten Kommunen Hessens unter den so genannten „Schutzschirm“ geschlüpft. Warum sind die Kommunen pleite und wie sehr schützt der „Schutzschirm“?

In den deutschen Kommunen hat sich Neoliberalismus weitgehend durchgesetzt. Kommunalverwaltungen konkurrieren um die Effizienz der geringen Ausgaben nach dem Vorbild der freien Marktwirtschaft. Anforderungen, die Menschen an ihre Stadt stellen, wie kostengünstige Kita-Plätze, Schwimmbäder oder Bibliotheken spielen in dieser Wettbewerbslogik keine Rolle. Bedürfnisse der Kommunalbeschäftigten ihre Arbeit nach Qualität und nicht nach Quantität umzusetzen bzw. nicht für Zwei arbeiten zu müssen, sind ebenfalls nicht von Bedeutung. Laut Kai Eicker-Wolf, Abteilungsleiter für Wirtschaftspolitik beim Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) Hessen-Thüringen fielen die Ausgaben der hessischen Kommunen von 1995 bis 2008 kontinuierlich, trotz gleich bleibender Einnahmen. Das bedeutet, dass die Kommunen Hessens kontinuierlich gekürzt, also nicht „über ihre Verhältnisse gelebt“ haben. Seit Beginn der Weltwirtschaftskrise 2009 gab es laut Eicker-Wolf einen steuerlichen Einnahmeeinbruch in Hessen von 15 Prozent. Einen Anstieg der Ausgaben konnte danach vor allem durch die kurzfristigen Konjunkturmaßnahmen verzeichnet werden, wofür die Kommunen aber z. T. auch extra Subventionen bekamen.

Wohin verschwinden die Gelder der Kommunen?

Eine Kommune finanziert sich nicht autark. Sie ist von unterschiedlichen Einnahmequellen abhängig. Ihre kontinuierliche Einnahmen sind starken Schwankungen unterlegen: Besonders in wirtschaftlichen Krisen passiert es, dass örtliche Privatunternehmen Insolvenz anmelden. Die Kommunen erhalten weniger Gewerbesteuereinnahmen. Zudem müssen sie mehr arbeitslosen KollegInnen mit Wohngeld unter die Arme greifen.

Gleichzeitig entscheiden Bundesländer in Krisenzeiten, Kommunen weniger Geld zur Verfügung zu stellen, um gemeinsam mit dem Bund so genannten systemrelevanten Banken zu helfen. Solche Entscheidungen basieren nicht auf wirtschaftlichen Zwängen, sondern politischen Richtlinien und u. a. den wirtschaftlichen Interessen dahinter. Regierungen können entscheiden, die VerursacherInnen von Fehlspekulationen zur Kasse zu bitten. Sie können stattdessen – so wie bisher geschehen - auch entscheiden, dass der lohnabhängige Teil der Bevölkerung die Verluste von Privatfirmen bezahlt. Konkret bedeutet das in Deutschland, dass Länder und Kommunen weniger Geld erhalten. Das Geld der Kommunen wird umverteilt zu Gunsten der Privatwirtschaft. Kommunen greifen zudem zu kurzfristigen Kassenkrediten, um trotz Engpässen weiterhin liquide zu sein. Auch das passiert zu Gunsten von Privatunternehmen, da sie Zinsen auf die Kredite erheben, welche ebenfalls mithilfe von Steuergeldern getilgt werden.

Zudem haben atypische Beschäftigungen dank der Agenda 2010 zugenommen. Die Anzahl der Beschäftigten, die trotz Vollbeschäftigung Wohngeld beziehen müssen, liegt aktuell bei 18,1 Prozent bundesweit. Abgesehen davon finanzieren Kommunen Großbauprojekte, wie in Kassel das lange Feld oder den Flughafen Kassel Calden um GläubigerInnen und potentiellen InvestorInnen gegenüber Zahlungsfähigkeit zu bezeugen.

Der Schutzschirm kommt ins Spiel

Nachdem das Land Hessen vor kurzem die Landeszuweisung für die Kommunen um knapp 350 Millionen Euro gekürzt hat, will es ihnen jetzt unter die Arme greifen. Es stellt insgesamt 2,8 Milliarden Euro zur Verfügung, die dazu verwendet werden, langfristige Kassenkredite teilweise zu tilgen. Für Kassel wird ca. ein Drittel der Schulden übernommen. Zudem werden die Zinszahlungen auf Kassenkrediten vom Land bezuschusst. Als Gegenleistung müssen die Kommunen das Versprechen eingehen, dass sie bis zum Jahr 2020 einen ausgeglichenen Haushalt vorlegen. Sie dürfen also ab 2020 keine Schulden mehr aufnehmen. Diese Schutzschirmvereinbarung zwischen Land und Kommune, der Kassel im Juni 2012 zustimmte,

Protest in Kassel gegen den „Rettungsschirm“ am 10.12.2012 | Foto: MSvG

Weiter auf der nächsten Seite...

„Die Kombination aus Engagement und Studium ist für mich die perfekte Symbiose“

Wer Geisteswissenschaften studiert muss nicht immer nur langweilige Papers schreiben – man kann die Theorie auch in die Praxis umsetzen. So wie Adrian Hermes.

Adrian Hermes studiert in Kassel im Master Politikwissenschaft. Doch auch die politische Praxis ist ihm wichtig. Seit Jahren ist er Mitglied der IG Metall (IGM) und sitzt mittlerweile für die Jugend-Abteilung des Deutschen Gewerkschaftsbunds (DGB) als Vize Präsident im Vorstand des Jugendkomitees des Europäischen Gewerkschaftsbundes (EGB). Wir sprachen mit ihm über die aktuelle Rolle der Gewerkschaften in der (Krisen-)Politik, die Vereinbarkeit von Studium und außer-universitärem Engagement und warum es sich lohnt für seine Ansichten auf die Straße zu gehen.

Adrian Hermes | Foto: Privat

Du studierst, bist aber Mitglieder in einer Gewerkschaft für Arbeiter in der Metall- und Elektroindustrie – wie das?

Durch meine Ausbildung zum Industriekaufmann bei einem großen Automobilzulieferer bin ich seit 2005 in der IG Metall. Nachdem ich Jugend- und Auszubildendenvertreter wurde und mich in diversen Gremien engagiert habe, nahm ich 2008 das Studium der Politikwissenschaften in Osnabrück auf. Ich wollte mein betriebliches Engagement erweitern und auf anderen Ebenen für bessere Arbeits- und Lebensbedingungen kämpfen. An der Uni konnte ich mich endlich mit den spannenden Fragen beschäftigen und mein Ehrenamt ausbauen. Seit vielen Jahren bin ich nun Bildungsreferent für die IGM und Delegierter für viele Arbeitskreise und Gremien in Leitungspositionen.

Ich habe gehört du sitzt im Rahmen der Gewerkschaftsarbeit immer viel im Flieger…

Das Jugendkomitee des EGB ist die Stimme aller jungen Gewerkschafter aus ganz Europa und hat ca. 40 - 50 Mitglieder. Wir diskutieren die aktuellen Probleme und Herausforderungen für die Junge Generation in Europa und versuchen Antworten darauf zu finden. Ich vertrete im Vorstand des Komitees den Österreichische Gewerkschaftsbund und den DGB und bin damit Teil eines siebenköpfigen Teams. Hier findet auch die Hauptarbeit statt. Wir werden oft als Experten

Weiter auf Seite 18...

...Fortsezung des Artikels von S. 14.

hat eine Laufzeit von 30 Jahren. Nach 2020 muss die Kommune noch weitere 22 Jahre auf die Aufnahme von Krediten verzichten.
Um dazu in der Lage zu sein, kann die Kommune ihre Einnahmen steigern. Sie können mehr Steuerabgaben von Land und Bund verlangen und dafür protestieren. Politischer Druck kann öffentlich und auf allen Regierungsebenen auch auf Banken ausgeübt werden, damit sie im Interesse der Öffentlichkeit die Zinsen der Kommunen „nullen“ oder Teile der Schulden streichen. Durch die Verstaatlichung der Banken ließe sich politisch entscheiden, den Kommunen die Schulden zu erlassen. Da die politischen Parteien, sich auf Unternehmerischer-, Landes, - Bundes- und auch kommunaler Ebene nicht im Weg stehen, wird es solche Initiativen nicht ohne größere Proteste von Gewerkschaften und sozialen Bündnissen geben. Angeblich alternativlos werden die öffentlichen Ausgaben gekürzt. Die Landesebene hat kurzzeitig eine Liste veröffentlicht, mit Vorschlägen zur Einsparung kommunaler Aufgaben. Von Erhöhung der Kita-Gebühren bis hin zur ehrenamtlichen Wartung von Grünflächen, ist alles aufgelistet.

Anne Engelhardt

Anne studiert in Kassel den Master Politikwissenschaft.

Weitere Informationen:

DGB Bayern (Hsg.) (2012): Prekäre Beschäftigung in Bayern, bayern.dgb.de

Eicker-Wolf, K./Truger, A. (2012): Kommunalfinanzbericht, Entwicklung und Perspektiven der Kommunalfinanzen in Hessen, Studie von ver.di Hessen Fachbereich Gemeinden, gemeinden.hessen.verdi.de

K19 - Kult

April

15. 257ers (Konzert)
17. **Internationale Uniparty**
18. Campus-Escalation
19. **DSMN**
24. **Internationale Uniparty**
25. **AG Rock**
27. What We Feel (Konzert)

Mai

02. **Shake-IN (Ing Schule)**
03. **DSMN**
04. Scream Party
08. **Internationale Uniparty**
11. Kassel Heart Attack (Konzert)
13. Volcano (Konzert)
15. **Internationale Uniparty**
17. Ingenieure Ohne Grenzen
21. **10-Jahre Grüne HSG Party**
22. **Internationale Uniparty**
24. Exhumaned (Konzert)
27. **Leitkegel (Konzert)**
28. Vicious Rumors, Iron Knights, Phallax (Konzert)
29. **Internationale Uniparty**
30. Empowerment, Gun To Waste, Dull Eyes, Scared Mind (Konzert)
31. **Electro Swing Party**

urkalender

Juni

01. Scream Party

02. Eskimo Callboy (Konzert)

05. Internationale Uniparty

06. 1984 (Konzert)

07. Mottoparty (90er)

12. Internationale Uniparty

13. JuSo-Party

14. DSMN

15. Queer Party

19. Internationale Uniparty

22. Tents not tanks

26. Internationale Uniparty

29. Dark Wave Party

Alle genannten Veranstaltungen (außer der Shake-In) finden im studentischen Kulturzentrum K19 statt. Mehr Konzerte, Partys und Kultur gibt's in der Juni-Medium für euch!

Aktuelle Informationen, kurzfristige Änderungen des Programms u.v.m. findet ihr auf unserer Homepage oder folgt uns einfach bei Facebook

...Interview-Fortsetzung von Seite 15.

zu Konsultationsprozessen der Europäischen Kommission eingeladen, vertreten die EGB Jugend auf diversen internationalen Konferenzen und versuchen Einfluss auf die EGB Politik zu nehmen, um die Jugendbelange durchzusetzen. Die Arbeit ist sehr spannend, aber auch enorm fordernd bei den vielen unterschiedlichen Interessen und Strukturen.

Und das Master-Studium klappt trotzdem?

Die Kombination aus Engagement und Studium ist für mich die perfekte Symbiose. Ich kann von meinen theoretischen Kenntnissen und praktischen Erfahrungen wechselseitig profitieren und das macht es besonders spannend. Leicht ist dieser Spagat hingegen nicht. Bei den vielen Terminen im In- und Ausland kommt es häufig vor, dass die ein oder andere Arbeit im Flieger oder im Zug bearbeitet werden muss. Auf den vielen Reisen habe ich immer 2 bis 3 Bücher und diverse Texte dabei die dafür sorgen, dass garantiert keine Langeweile aufkommt. Leider hat das Bachelor/ Mastersystem die Möglichkeiten zum Engagement eher erschwert. Studierende die sich sozial, politisch und/oder gesellschaftlich engagieren wollen, sollten dafür auch den nötigen Raum, die Mittel und Möglichkeiten bekommen. Echte Demokratie erfordert das Engagement der Menschen und dieses darf Studierenden nicht erschwert werden!

Mal konkret zur heutigen Gewerkschafts-Politik: die Reallöhne in Deutschland sinken. Zeigt das nicht ein Versagen der Gewerkschaften, die es versäumt haben bessere Löhne und Gehälter für die Menschen zu erstreiten?

Der Reallohnverlust in Deutschland, der ja im großen Maße mitverantwortlich ist für die Eurokrise, zeigt mehrere Probleme auf. Zum einen haben die Gewerkschaften in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich Mitglieder und damit auch Organisationsmacht verloren. Diesen Trend konnten wir in der IG Metall, insbesondere durch unsere gute und beteiligungsorientierte Jugendarbeit, glücklicherweise stoppen und ins Gegenteil verkehren. Andererseits sehe ich die Tarifeinheit und -bindung in großer Gefahr. Es gibt immer mehr Abweichungen von Tarifverträgen und Arbeitgeber, die die sog. Sozialpartnerschaft einseitig aufgekündigt haben. Die Kluft zwischen tariflichen Regelungen zu Entgelt und Arbeitszeiten und den realen Bedingungen wird immer größer. Eine andere schwerwiegende Entwicklung wurde jedoch von der Politik initiiert. Dank Agendapolitik gibt es heute einen aufgeblähten Niedriglohnsektor, der den Menschen kein Einkommen zum Auskommen beschert. Das Vorhandensein von Hartz 4 erhöht den Druck auf die Löhne nach unten und mit der Leiharbeit werden ganze Belegschaften gespalten und über eine Millionen Arbeitnehmer/innen in Unsicherheit versklavt. Diese Situation ist nicht hinnehmbar, da sie einseitig die Unternehmen begünstigt und die Ungleichgewichte in Europa verschärft und reproduziert. Wir als Gewerkschaften müssen den Kampf gegen ein solch unmenschliches System entschiedener führen!

Über die Frage könnte man sicher Bücher schreiben aber ich muss sie dir einfach stellen: Wie ist die aktuelle Krise zu überwinden?

Diese Frage ist in der Tat die Frage aller Fragen. Ich möchte darauf – ohne den Anspruch auf Vollständigkeit zu erwecken - in zwei Teilen antworten. Zum einen ist es unsere Pflicht als Gewerkschaften dafür zu kämpfen, die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen aktuell zu verbessern. Hierzu braucht es z.B. eine koordinierte Lohnpolitik in Europa, höhere

Löhne in Deutschland, eine radikale Arbeitszeitverkürzung, ein Ende der Austeritätspolitik in Europa und die Erweiterung Europas zu einer politischen und sozialen Union. Dies sind nur einige der Forderungen, die wir im EGB diskutieren und für die wir auch auf die Straße gehen.
Viel entscheidender ist aber die Erkenntnis, dass die eigentliche Krise der Kapitalismus selbst ist. Das jetzige System produziert permanent Ungleichheiten und das auf allen Ebenen. Dies lässt sich natürlich auch nicht durch höhere Löhne verhindern. Hierzu bedarf es viel größerer Anstrengungen, nämlich über das Bestehende hinauszudenken. Ich habe oft den Eindruck, dass uns die Utopien abhanden gekommen sind. Wenn wir irgendwann mal nicht nur über Demokratie reden sondern sie wirklich leben wollen, brauchen wir Alternativen zu dem aktuellen Wirtschafts- und Lebenssystem. Ich bin der festen Überzeugung, dass solche Alternativen nur mit den Menschen in Diskursen entwickelt werden können. Hier müssen Gewerkschaften die Initiative ergreifen.

Trotz Wirtschafts- und Finanzkrise gehen die Leute in Deutschland nicht auf die Straße um zu protestieren. Ist die Krise noch nicht genug bei den Leuten angekommen oder sind sie einfach nur zu faul?

Auch in Deutschland regt sich m.E. nach Widerstand. Es gab in den vergangenen Jahren zahlreiche Proteste und Demonstrationen die darauf hinweisen, dass die Menschen Entscheidungen über ihre Köpfe hinweg nicht akzeptieren. In Umfang und Ausmaß sind diese Formen des Protests jedoch nicht mit denen des Südens zu vergleichen. Ich denke ein gewichtiger Grund für die scheinbare Ruhe ist das fehlende Wissen und Bewusstsein über die Situation in Europa. Viele (junge) Menschen sind sehr verunsichert über die dauerhafte Krisenstimmung, wissen aber nicht welche Kräfte eigentlich dafür verantwortlich sind. Auch hier ist es Aufgabe von Gewerkschaften diese Themen in den Betrieben zu thematisieren. Die aktuelle Berichterstattung in den Medien und der völlig unkritische Umgang mit der aktuellen Krisenpolitik tragen ebenfalls noch dazu bei, dass die getroffenen Maßnahmen als alternativlos erscheinen und dass es sich scheinbar nicht lohnt, sich dagegen aufzulehnen. Wenn wir aber eine andere Politik in Europa durchsetzten wollen, müssen wir den Konflikt über Streiks und Demos suchen und Menschen davon überzeugen sich daran zu beteiligen.

Gilt das auch für Studierende?

Gerade die Studierenden aber auch Schüler/innen und Auszubildende haben aus meiner Sicht Grund auf die Straße zu gehen. „Milliarden für Banken und Peanuts für die Bildung“ ist ja nicht nur ein Demospruch sondern die traurige Realität in ganz Europa. Die Junge Generation ist von den Sparmaßnahmen am härtesten betroffen. Statt für qualitativ gute und kostenfreie Bildung für alle zu sorgen, lassen unsere Politiker/innen weiterhin den Geldbeutel der Eltern über die Zukunftsperspektiven vieler junger Menschen entscheiden. Dagegen lohnt es sich allemal zu kämpfen und die Gewerkschaften haben diese Notwendigkeit erkannt. Wir haben bspw. in der IG Metall Jugend eine breit angelegte Kampagne mit dem Motto „Revolution Bildung“ gestartet, die insbesondere die Themen Zeit, Qualität, Zugang und Finanzierung beinhaltet. Über solche beteiligungsorientierten Kampagnen werden wir in den nächsten Jahren mit Bündnissen kreativen Protest üben. Nur wenn wir uns einmischen verändern wir – nur wenn wir zusammenhalten sind wir stark!

Vielen Dank für das Gespräch!

Interview: Michael Schulze von Glaßer

Griechische Krise?

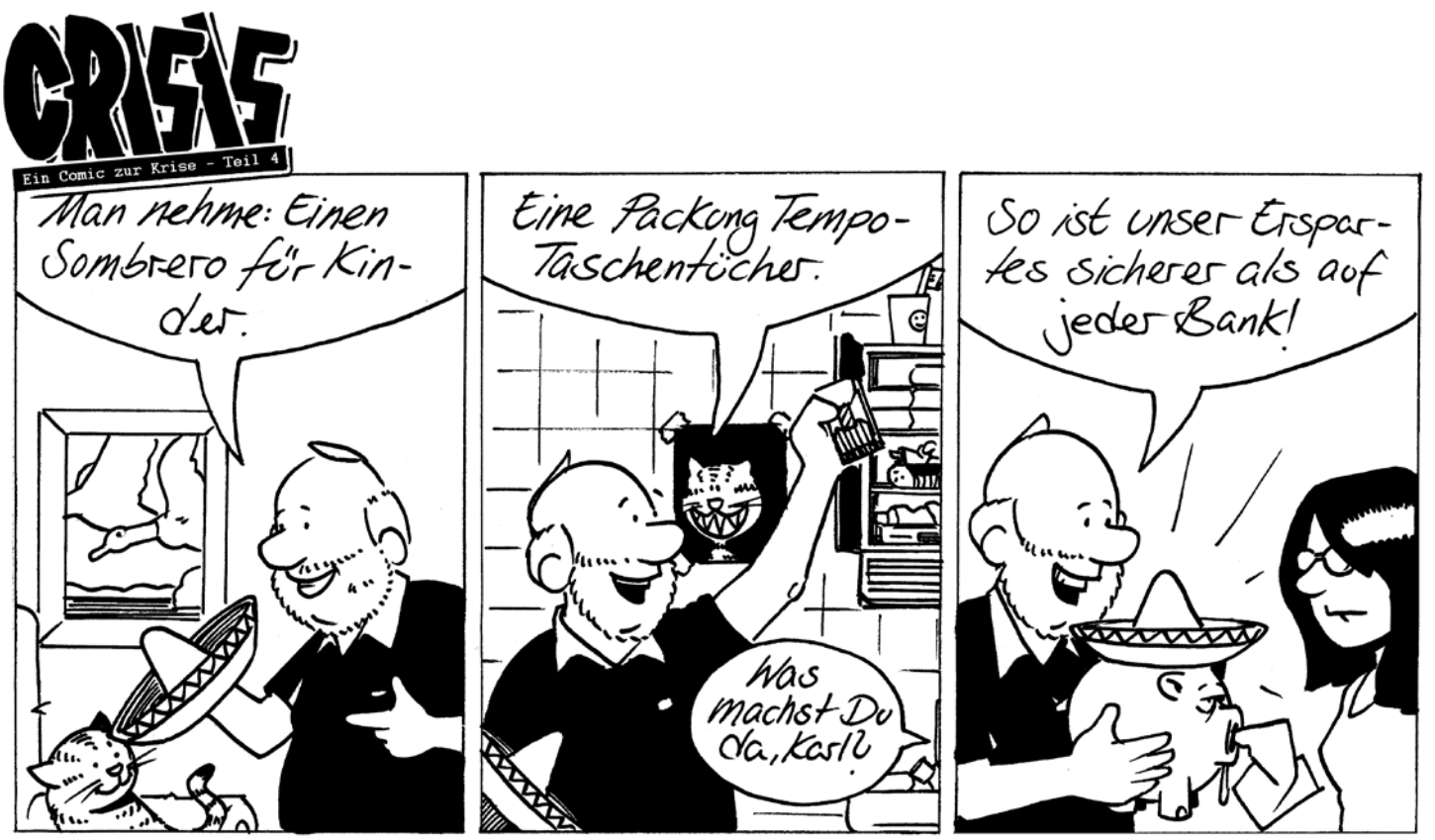
Jenseits von Schuld und Mitleid in der Krise

Jorgos Maniatis kommt aus Griechenland und studiert seit Kurzem Politikwissenschaft im Master an der Universität Kassel. Er hat die Wirtschafts- und Finanzkrise und ihre Folgen selbst erlebt und beschäftigt sich in seinem Artikel mit der aktuellen Krisenpolitik und möglichen Alternativen (medium-Red.).

Drei Jahre nach Inkraftreten des Memorandums zwischen griechischer Regierung und der Troika (Europäische Kommission, EZB und IWF) gibt es ganz explizite, klare und eindeutige Elemente der sozial-ökonomischen Auswirkungen der Krise in Griechenland. Zum einen gibt es nun konkrete Zahlen, die keine Interpretation mehr brauchen: das Brutto-Inlands-Produkt ist seit 2008 um 20 Prozent gesunken, die Arbeitslosigkeit ist um 27 Prozent gestiegen, bei Jugendlichen bis 24 Jahren liegt sie sogar bei 61,7 Prozent. Die Löhne und Renten sind stark gekürzt worden, so dass heute ein Drittel der griechischen Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze lebt. Doch auch wenn diese Zahlen eine soziale Katastrophe beschreiben und sie an die Zwischenkriegsperiode erinnern, reichen sie weder um die Krise und die implementierte Sparpolitik zu erklären noch um die derzeit entscheidenden Fragen zu stellen.

Die in der Öffentlichkeit dominanten Diskurse betrachten die Krise als eine fast natürliche Katastrophe und versuchen die Ursachen, Wirkungen und die aktuelle Politik mit moralischen Argumenten zu verschleiern. Die Lösungen für die Krise können dann nur von den „Experten“ kommen, aus einem beschränkten, undemokratischen Entscheidungsraum, in dem es „keine Alternativen gibt“, sondern nur die neoliberalen Orthodoxien. Andererseits werden einfache Erklärungsmuster der „Katastrophe“ bereitgestellt und sind von den Medien verbreitet worden, imprägniert mit giftigen, nationalistischen und auch rassistischen Stereotypen.

Es ist festzuhalten, dass nicht nur in Deutschland und Westeuropa eine Kampagne der allgemeinen Schuld der Griechen über ihre „eigene, selbstverursachte“ Krise stattgefunden hat und noch immer stattfindet. Das Motiv der Verbindung von Staatsschulden mit einer allgemeineren „nationalen“ Schuld, die daraus resultierende Zeit der Krise und danach die Rettung durch Selbstveränderung und Disziplin verbreitete sich 2010 auch in Griechenland: durch Politiker und intellektuelle Eliten: „Wir haben alles zusammen gegessen“, sagte der Ex-Minister und (damals) hochrangige Politiker Pangalos von der sozialdemokratischen Partei PASOK. Er sagte auch, dass „Memorandum ist ein Segen“. Ab 2012 findet man jedoch auch die andere Seite dieses Diskurses: das Mitleid und Verständnis der deutschen Kanzlerin Angela Merkel beispielsweise für die Opfer der Krise in Griechenland. Der Präsident der Europarlament, Martin



Schultz, spricht über eine „verlorene Generation“ junger Europäer und gleichzeitig feiert der Spiegel die Migration von „hochqualifizierte“ Jugendlichen aus der „Krisenländer des Südens“. Als „Katastrophe“ und gleichzeitigen „Segen“ offenbart der Krisendiskurs den Charakter der Krisenbewältigung als ein Projekt der umfassenden Umstrukturierung der Gesellschaft, und zwar nicht nur die der Krisenländer. Sparpolitik dient nicht nur einem ausgeglichenen Haushalt und einem vermeintlich „rationalen“ Krisenmanagement. Durch die Gruppierung mehrerer Maßnahmen in einem Gesetzentwurf und unter Berufung auf eine politische Ausnahmesituation konnten die Memoranden in Griechenland verabschiedet werden. Diese beinhalten nicht nur radikale Kürzung der Staatsausgaben, welche zu einem dramatischen Umsturz der öffentliche Erziehungs- und Gesundheitssysteme geführt haben, sondern gleichzeitig auch die Privatisierung von öffentlichen Gütern wie Wasser, Energie, Meeresküsten und vielem mehr. Die aktuelle Memorandenpolitik zielt auf die Abschaffung sozialer Rechte, bewirkt die Beseitigung von Verfassung unter Zuhilfenahme einer extremen Staatsrepression. So ist die Krise nur aus der undemokratischen, autoritären Sicht ein „Segen“. Die Krise ist für die Eliten eine Chance und ein Instrument zur Überwindung von demokratischen „Hindernissen“ und hilft beim Aufbau eines autoritären Neoliberalismus.

Protest gegen das Spar-Diktat auf dem Syntagma-Platz im Zentrum Athens | Foto: Privat

Aus dieser Perspektive ist klar, dass auch der Diskurs der kollektiven Schuld als eine Verschiebung und Verallgemeinerung der Verantwortung für die Krise auf die nationale Ebene zielt und führt so zu einer nationalistischen Abgrenzung der Bevölkerungen der verschiedenen europäischen Länder. Wir müssen diesen doppelten Diskurs in Zeiten in denen jeden Tag Migrantinnen und Migranten aus den „Krisenländern“ des Südens in andere europäische Länder stoßen, kritisieren und delegitimieren. Glücklicherweise haben die jungen Leute aus dem Süden nie die Rolle des Opfers oder die der verlorenen Generation akzeptiert. Die Politisierung und die aktive Rolle der Jugendlichen in den sozialen Bewegungen der letzten Jahre, gepaart mit der Kritik der Konsumgesellschaft und der herrschenden Politik, auch schon vor der Krise, ist im europäischen Süden gut zu beobachten. Aber es besteht immer noch die ernste Gefahr, dass sich die Gesellschaft entsolidarisiert – sowohl auf nationaler als auch auf europäischer Ebene. Die dramatischen Auswirkungen der Krise im Alltagsleben, der Druck der Arbeitslosigkeit, die Verzweiflung und die Abwesenheit einer positiven, solidarischen Alternative, aber auch die Hetzkampagnen einiger Medien und die offizielle „Law and Order“-Politik und Tolerierung von Rassismus wirken zugunsten der autoritären, rassistischen und auch neonazistischen Kräften, die im Zuge der Krise wachsen.

So stellen sich aus meiner Sicht die folgenden bedeutenden Fragen: Lässt sich an die Stelle des Mitleids mit den von der Krise getroffenen Menschen praktische Solidarität setzen? Wie können aus den fragmentierten Informationen, den dramatischen Auswirkungen der Krisenpolitik und den neuen Formen der Widerstandsbewegung gemeinsame Analysen und Strategien einer neuen politischen Bewegung in Europa aufgebaut werden? Dabei stellt sich auch die Frage des Internationalismus neu: Befassen wir uns mit der Wiederkehr der „großen Politik“, im Sinne der praktisch realisierbaren Antworten und Alternativen zur Wirtschaftskrise und zur Demokratie? Wie lassen sich politische Alternativen formulieren, wie lässt sich die Demokratie wiederherstellen, ohne sich in einen politischen und ökonomischen Nationalismus zu begeben?

Jorgos Maniatis

Jorgos kommt aus Athen und studiert in Kassel den Master Politikwissenschaft.

Friedensbewegung, Friedensforschung und Protest:

„Es steht schlecht um den Frieden“

Dr. Peter Strutynski lehrt seit 1977 Politikwissenschaft – vor allem in den Bereichen Arbeits- und Friedenspolitik sowie Internationale Beziehungen – in Kassel und ist seit 1981 in der Friedensbewegung aktiv. Er organisiert den seit 1994 jährlich an der Universität Kassel stattfindenden „Friedensratschlag“ (Infos unter: www.ag-friedensforschung.de).

Wenn Studierende an die Friedensbewegung denken, haben sie – so nehme ich an – oft das Bild von älteren Leuten der 68er-Ära im Kopf, die immer noch einem heute als weltfremd erscheinenden, internationalen Pazifismus anhängen. Ein falsches Bild?

Ich würde diesem Bild nicht grundsätzlich wiedersprechen. Und die in die Jahre gekommene Friedensbewegung empfindet es selbst zunehmend als Problem. Als ich 1967 in München mein Studium begonnen habe, wäre mir nie in den Sinn gekommen mich in der Friedensbewegung zu engagieren. Schon damals bestand die Friedensbewegung eher aus älteren Leuten und erschien mir nicht sehr attraktiv. Aber das war nur der erste Eindruck. Die Friedensbewegung, die dann in den 1980er-Jahren nach dem NATO-Doppelbeschluss, der die Stationierung von Atomwaffen auf deutschem Boden vorsah, ihren großen Aufschwung genommen hat, war zwar eine jüngere Bewegung als heute, aber auch nicht gerade eine Jugendbewegung. Jugendliche und Studierende engagieren sich eher sporadisch aus einem konkreten Anlass, zu bestimmten Events oder Aktionen. Sie sind weniger bereit zu kontinuierlicher Arbeit in „traditionellen“ Organisationen – noch dazu wenn diese in dem Geruch stehen ein wenig angestaubt oder old fashioned zu sein. Man muss auch sehen, dass jede Bewegung ein Auf und Ab hat; das macht ja gerade ihren Bewegungscharakter aus. Die große Friedensbewegung der 1980er-Jahre ist entstanden, nachdem die Bewegung im Jahrzehnt davor auch nur von relativ wenigen Aktivisten am Leben gehalten wurde. In der jüngeren Vergangenheit war es beispielsweise der Golf-Krieg 2003, der wieder Massen gegen Krieg mobilisiert hat.

Peter Strutynski

Nun gibt es in Kassel viele Ansatzpunkt friedenspolitisch aktiv zu werden – etwa die Rüstungsfirmen, die Panzer nach Saudi-Arabien und in alle Welt exportieren wollen und Militärforschung an der Universität. Dennoch regt sich nur wenig…

Ich möchte das Wort „Entpolitisierung“ vermeiden; aber es gibt scheinbar eine „Entmobilisierung“. Die Menschen haben schon eine Meinung zu politischen Themen – 70 Prozent z.B. lehnen laut Umfragen deutsche Panzer-Exporte ab, 70 Prozent lehnen den Bundeswehr-Einsatz in Afghanistan ab und überhaupt spricht sich eine Mehrheit der Bevölkerung gegen Auslandseinsätze der Bundeswehr aus. Aber diese Menschen zum Protest auf die Straße zu bringen, ist derzeit sehr schwer. Es ist einfacher Petitionen im Internet zu unterzeichnen. Das ist sicherlich auch eine gute Sache, aber damit ist es eben nicht getan. Wirklicher Protest artikuliert sich im öffentlichen Raum, auf der Straße, bei öffentlichen Versammlungen, Aktionen usw. Bei dem genannten Beispiel der Rüstungsexporte gibt es in Kassel das Problem, dass die Firmen große Arbeitgeber sind und ohne Frage gut bezahlte Arbeitsplätze im High-Tech-Bereich bieten. Der gewerkschaftliche Organisationsgrad ist sehr hoch, daher findet die IG Metall Rüstungsexporte auch ganz in Ordnung – in anderen Orten steht sie auf der Seite der Friedensbewegung. Wir müssen die Interessen der Beschäftigten ernst nehmen und langfristig auf eine Konversion der Rüstungsindustrie hinarbeiten: Statt Waffen sollen zivile Produkte hergestellt werden. Kurz nach Ende des Kalten Krieges hatten die Panzerfirmen in Kassel nur noch wenige Aufträge. Da gab es eine Zeitlang eine Annäherung und einen Diskussionsaustausch zwischen Beschäftigten und Betriebsräten der großen Rüstungsfirmen, IG Metall, Friedensbewegung und Wissenschaftlern der damaligen Gesamthochschule Kassel. Ziel war es, alternative Produkte und Umstellungsprozesse für die betroffenen Betriebe zu entwerfen. Die Geschäftsleitungen der Rüstungsschmieden hielten indessen nichts davon und schotteten sich ab. Die Konversionsdiskussion verlief im Sande, als nach

ein paar Jahren wieder satte Aufträge aus dem Verteidigungsministerium kamen und die Arbeitsplätze in der Rüstung wieder gesichert schienen. Das Unternehmen „Wegmann“ – heute „Krauss-Maffei Wegmann“ – hat damals sogar ihren letzten zivilen Bereich – den Waggonbau – dicht gemacht. Wir können heute gegen Rüstung nur erfolgreich sein wenn wir Alternativen anbieten – und eben auf die Straße gehen!

Ist es nicht auch Aufgabe universitärer „Friedensforschung“ solche Alternativen zu erarbeiten? Der Master „Friedens- und Konfliktforschung“ wird bundesweit immer beliebter – in Kassel gibt es den Studiengang aber nicht. Warum wurde bisher keiner gegründet?

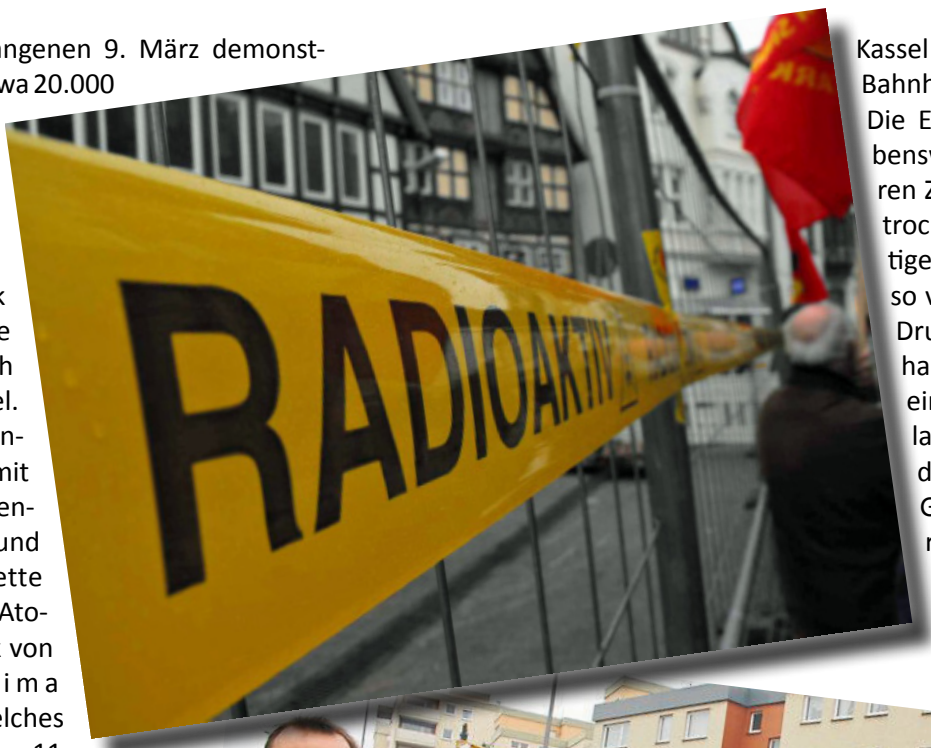
Da hätten gewiss sehr viel früher die planerischen Weichen für die Entwicklung der Sozialwissenschaften anders gestellt werden müssen. Das ist leider versäumt worden. Eine Studienmöglichkeit in Friedens- und Konfliktforschung hätte der Kasseler Uni gut angestanden. Ich erhalte sehr viele Anfragen, ob diese Möglichkeit in Kassel existiert und muss die Interessenten nach Marburg, Frankfurt oder Magdeburg, um nur einige zu nennen, verweisen. Allerdings ist die „Friedens- und Konfliktforschung“ heute auch nicht mehr das was sie einmal (z.B. in den 70er und 80er Jahren) war. Der Wind der Politik in der Bundesrepublik weht – getrieben von Regierung und auch einigen Oppositionsparteien – in die Richtung ausufernder Militäreinsätze, um „nationale Interessen“ in aller Welt zu sichern. Das wirkt sich auch auf die staatsfinanzierte Friedensforschung aus. Eine fundamentale Kritik an der Rüstungsindustrie ist von der Seite kaum zu vernehmen. Die heutige Friedens- und Konfliktforschung ist oft unkritisch und legitimiert militärisches Handeln eher, als dass für gewaltfreie Wege der Konfliktlösung geforscht wird. Auch bei Projekten, die aus Drittmitteln finanziert werden, muss man klar sehen, dass es kaum Unternehmen oder Institutionen gibt, die an Friedensforschung, die diesen Namen wirklich verdient, interessiert sind: Aufträge kommen heute oft vom Verteidigungsministerium, Außenministerium oder dem Entwicklungshilfeministerium. Das bleibt nicht ohne Einfluss auf die Forschung und ihre Ergebnisse. Wissenschaft ist eben nicht wertfrei und nicht voraussetzungslos. Ich könnte einige wohl bestallte „Friedensforscher“ nennen, die beispielsweise bedauerten, dass sich Deutschland nicht auch am Libyen-Krieg beteiligt hat, oder die den Afghanistankrieg vom Ansatz her befürworteten oder die sogar einem israelischen Angriff auf Iran positive Seiten abgewinnen könnten. Mit Friedenswissenschaft, wie ich sie verstehe, d.h. der Suche nach Wegen der Gewaltlosigkeit, hat das nichts mehr zu tun. Als Studierende/r sollte man sich also keine falschen Vorstellungen von der Friedens- und Konfliktforschung machen. Und ein Umdenken, eine Umkehr hin zu den Wurzeln der kritischen Friedensforschung ist leider nicht in Sicht. Es steht schlecht um den Frieden. Dies sollte aber umso mehr ein Grund sein sich zu engagieren! Es gibt genug zu tun!

Interview & Fotos: Michael Schulze von Glaßer

„Fennek“-Spähpanzer von Krauss-Maffei Wegmann im Dezember 2012 auf der Kreuzung am HoPla

Fukushima-Jahrestag

Auch die Stadt Kassel wird von Atomkraft gefährdet



Am vergangenen 9. März demonstrierten etwa 20.000 Menschen rund um das Atomkraftwerk Grohnde nördlich von Kassel. Sie erinnerten mit einer Menschen- und Aktionskette an das Atomunglück von Fukushima 2011, welches sich am 11. März jährte. Der Radius der Kette entsprach mit 40 km der Evakuierungszone von Fukushima. Um die Folgen eines Super-GAUs in Grohnde zu simulieren, flohen unter anderem die Menschen mit Auto- und Fahrrad-Korsos aus der Zone. Am Rand des Evakuierungsbereichs gab es selbstgebaute Dekontaminierungsstationen, an denen sich die Menschen auf Verstrahlung hin untersuchen lassen konnten und „Grohnde-Akut"-Jodtabletten verteilt wurden. Die Demonstrierenden machten deutlich, dass auch in Kassel oder auf dem Zug durch den Bahnhof-Wilhelmshöhe.

Die Energiewende hin zu einer lebenswerteren und ungefährlicheren Zukunft ist noch längst nicht in trockenen Tüchern. Es ist ein wichtiges Zeichen, dass Anfang März so viele Menschen auf der Straße Druck auf die Politiker aufgebaut haben, nicht vor der Atomlobby einzuknicken. Zu diesem Anlass fanden auch Aktionen an der Urananreicherungsanlage Gronau, bei den AKWs Grundremmingen und Neckarwestheim sowie in Belgien und Frankreich statt. In Kassel gab es eine kleine Kundgebung. Der Kampf gegen Atomkraft kann überall geführt werden. Und immer gilt: Sicher ist nur das Risiko.

Deutschland jederzeit ein Super-GAU passieren könne und es für diesen Fall keine ausreichenden Notfallpläne gibt.
Zwar liegt das AKW Grohnde rund 80 Kilometer von Kassel entfernt, käme es zu einem schwerwiegenden Unfall, wären wir aber auch betroffen. Zudem fahren immer wieder Atommülltransporte über die Autobahnen rund um

Mira Jäger

Mira Jäger ist seit vielen Jahren bei den Naturfreunden und bei Greenpeace und leitet dort eine Jugendgruppe. In ihrer Freizeit ist sie auf vielen Demos aktiv und setzt sich dort u.a. für die Energiewende ein.

Einzigartig traditionell:

Poetry Slam im K19

Am 7. Februar fand im K19 der Poetry Slam WortweXel statt. Im Rahmen des Slams wurden ein künstlerisches Vorprogramm und eine Aftershowparty angeboten. Die vielseitigen Beiträge und teils skurrilen, phantastischen und auch nachdenklichen Themen, sorgten für ein volles Haus und eine überschwängliche Stimmung im K19.

Der Poetry Slam wird traditionell jährlich als Abschlussprojekt des Praxisseminars „Rhetorik“ der Bachelor-Studierenden der Germanistik ausgerichtet. Betreut wurden die Studenten von dem Dozenten Paul Reßke und der Tutorin Chris Möller.

Im Rahmen des Slams wurde ein kreatives Vorprogramm, bestehend aus verschiedenen musikalischen und künstlerischen Darbietungen, präsentiert. Darunter waren u.a. eine Nachrichtenshow, die unterhaltsame Aussichten für die Zukunft zeigte. Eine Talkshow, in der soziale Schichten aufeinander prallten und ein Schauspiel, wo spontane Begriffe durch das Publikum das Handeln von Bibi Blocksberg und Harry Potter auf der Bühne beeinflusste.

Schließlich begann der Poetry Slam, bei dem überwiegend Germanistik Erstsemester teilnahmen, aber auch auswärtige Slammer mitmischen konnten. Mithilfe von zwei charmanten Moderatoren wurde das Publikum durch den Abend geführt, sie erläuterten die Regeln und den Ablauf des Slams für Neulinge. Es gab sehr vielfältige Beiträge, von depressiven Themen über Tod und verlorener Liebe zu skurrilem Wortwitz sowie schwarzem Humor, der schockieren konnte. Auch alltägliche Begegnungen mit den eigenen Händen oder gar Hipstern aus Berlin kamen sehr gut an.

Der Slam wurde über mehrere Runden nach dem Turnierprinzip durchgeführt, das Publikum entschied durch die Lautstärke ihres Jubels für ihre Favoriten. Auf diese Weise ergab sich eine sehr spannende Konstellation bis hin zum Finale. In diesem konnte sich schließlich Max Dorn aus dem Erstsemester den Gesamtsieg sichern und wurde lautstark vom Publikum, dass das K19 vollkommen füllte, gefeiert.

Ein unterhaltsamer Abend ging mit der Aftershowparty zu Ende.

Man darf auf den Poetry Slam im nächsten Jahr gespannt sein, interessant wird es auf jeden Fall und vielleicht kann man auch alte Bekannte aus dem letzten Jahr dann auf der Bühne des K19 bewundern.

Mark Bienkowski

Mark studiert in Kassel und moderiert den Poetry-Slam.

Volles Haus und viel Applaus im K19 während eines Poetry-Slams! | Foto: Archiv

Einrichten der Drucker in den Bibliotheken auf standardmäßiges Duplex-Kopieren

Die zwei Seiten des Kopierens...

Die studentische Initiative für Nachhaltigkeit (StINa) hat neben der bereits geschehenen Errichtung einer Büchertauschtelefonzelle und der Sammlung von über 1000 Unterschriften für mehr bio-veganes Essen ein neues großes Projekt. Wir wollen dafür sorgen, dass die Universität Kassel durch Sparmaßnahmen weniger Papier verbraucht.

Auf diese Idee sind wir durch die großartige Vorarbeit des Projektseminars „Gesellschaftliche Transformation in der Region Kassel“ gekommen. Im Sommersemester 2012 haben sich zwei Masterstudenten des Nachhaltigen Wirtschaftens (FB 07) sowie eine Bachelorstudentin der Soziologie (FB 05) mit praktischen Möglichkeiten des Ressourcensparens an der Universität Kassel befasst. Dabei fiel ihre Wahl des Projekts auf die Ressource Papier, dessen Herstellung ressourcen- und energieintensiv ist und das darüber hinaus für alle relevanten Akteure an der Universität zum Alltag gehört. Der gesamtuniversitäre DIN-A4-Papierverbrauch beläuft sich auf rund 15 Mio. Blatt pro Jahr, allein ca. 3 Mio. Blatt entfallen dabei auf die Bibliothek. Wer diese Umweltbelastungen verringern will, kann an drei Stellschrauben ansetzen. Der Verbrauch kann reduziert werden (reduce), bereits benutztes Papier kann wiederverwendet werden (reuse) und nicht mehr unmittelbar nutzbares Papier kann sachgerecht entsorgt werden (recycle).

Die Studentin und die beiden Studenten haben sich daraufhin der Verringerung des Papierverbrauchs gewidmet, da dies als der vielversprechendste Ansatzpunkt zur Reduzierung der Umweltbelastungen erschien. Konkret wurde daher die Erhöhung der Anteile doppelseitiger Kopien (Duplex-Quote) durch eine Umstellung der Multifunktionsgeräte auf standardmäßiges Duplex-Kopieren ins Auge gefasst.

Die Projektgruppe hat für die Legitimierung der Maßnahme eine Befragung der Studentinnen und Studenten durchgeführt, bei der 85 % der 219 befragten Personen für eine Umstellung der Multifunktionsgeräte auf standardmäßiges Duplex-Kopieren waren, sofern dies bei Bedarf schnell und einfach wieder zu ändern wäre. Zunächst wurden dazu in einer Pilot-Phase zwei Geräte auf standardmäßiges Duplex-Kopieren umgestellt und diese Maßnahme wurde mit Informationsplakaten, die zeigen, wie bei Bedarf schnell und einfach wieder einseitig kopiert werden kann, begleitet.

Die StINa wird nun die Daten der Drucker durch die zuständige Firma auswerten lassen und anschließend versuchen in anderen Bibliotheken weitere Drucker auf standardmäßiges Duplex-Kopieren einzurichten.

StINa

Weitere Informationen sind auf unserer Homepage zu finden:
www.stina-kassel.de

Duplo für die Kids, Duplex für die Studis - spielt schön! | Foto: Thomas Lindwurm

StINa

Nachhaltig denken, leben, handeln

Die studentische Initiative für Nachhaltigkeit (StINa) besteht aus Studentinnen und Studenten verschiedener Studiengänge. Wir engagieren uns an der Universität um alltägliche Gewohnheiten zu durchbrechen, ein Bewusstsein für nachhaltigen Konsum (beispielsweise Essen, Trinken, Papier und Energie) zu schaffen und gezielt nachhaltige Projekte umzusetzen. Dies versuchen wir beispielsweise durch Aufklärung in verschiedenen Medien, durch Flyern und durch Aktionen wie dem Sammeln von Unterschriften zur Durchsetzung unserer Ziele. Dabei achten wir darauf nur Aktionen umzusetzen, die von der Mehrheit der Studentinnen und Studenten befürwortet wird.

Eure gewerkschaftliche Vertretung

Wie jedes Jahr findet auch 2013 wieder eine Veranstaltungsreihe der gewerkschaftlichen Hochschulgruppen an der Universität zu verschiedenen Themengebieten wie Rechte und Pflichten in Praktika oder einer Informationsveranstaltung für Lehramtsstudierende. Doch muss man sich auch fragen, was Gewerkschaften überhaupt an einer Universität wollen, da mit ihnen eher die Vertretung der Arbeiterschaft assoziiert wird.

Was wollen Gewerkschaften eigentlich an der Uni?

Der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) setzt für die Interessen von abhängig Beschäftigten ein. Zu dieser Gruppe gehören auch Studierende die für ihr Studium arbeiten müssen, da sie sich ansonsten nicht finanzieren könnten. Somit befinden sich viele Studierende in einem abhängigen Arbeitsverhältnis, doch leider werden diese oft zu unfairen Löhnen und befristet eingestellt, nicht zuletzt auf Grund ihres Studierendenstatus.

Doch nicht nur die Vertretung der Arbeitnehmerinteressen von Studierenden liegt den Gewerkschaftsgruppen am Herzen – sie streben eine demokratische und soziale Bildungs- und Hochschulpolitik an. Deshalb setzen sie sich für einen erleichterten Hochschulzugang ein, um Barrieren zwischen beruflicher und akademischer Bildung abzubauen. Zudem vertreten sie die Positionen, dass das BAföG und die staatliche Studienfinanzierung gestärkt wird und darüber hinaus der Zugang zum Master grundsätzlich für jegliche Person möglich sein muss.

Studentische Beratung „Students at work“

Students at work ist das Beratungsangebot des Deutschen Gewerkschaftsbundes für erwerbstätige Studierende. Seit Februar 2006 informiert das DGB Campus Office Studierende vor Ort individuell und persönlich, wenn Probleme im Job, Fragen zum Beschäftigungsverhältnis oder zum Praktikum bestehen. Sei es der Arbeitsvertrag, Anspruch auf Urlaub und Pausen während der Arbeit, Kündigung oder geltende Tarifbestimmungen. Hier wird Studierenden schnell und kompetent weiter geholfen.

Neben den regelmäßigen Sprechstunden, wird auch dieses Jahr vom 22.-29 April 2013 eine Veranstaltungsreihe zu Rechten und Pflichten ob im Praktikum, im Berufsanfang oder im Referendariat, zusammen mit Gewerkschaften angeboten.

DGB Campus Office

DGB-Beratung vor Ort

Wann? Unsere Sprechzeiten sind Mittwochs 14-16 Uhr und Donnerstags 10-12 Uhr. Alternative Termine sind nach Vereinbarung möglich.
Wo? AStA der Universität Kassel, Nora-Platiel-Str. 2, 34127 Kassel

Kontakt-Adresse:
DGB Campus Office Kassel
Anna Henkelmann und Johanna Jensen
Tel.: 0561/804-2886
E-Mail: campusofficekassel@dgb.de

DGB Hochschulgruppe Kassel

Studierende die Interesse haben sich in der DGB Hochschulgruppe Kassel zu engagieren, können zum regelmäßigen Treffen kommen und mit ihnen diskutieren und arbeiten. Für Informationen über den Zeitpunkt des Treffens können Studierende sich per Mail an die Hochschulgruppe wenden.

Kontakt: campusofficekassel@dgb.de; andre.schoenewolf@dgb.de

Die nächsten Gewerkschafts-Veranstaltungen für Studis in Kassel

22. April 2013 – 16 Uhr – Mönchebergstraße 7, Raum 607 – „Deine Rechte im Praktikum“
22. April 2013 – 17 Uhr – Kurt-Wolters-Straße 3, Raum 1121 – „You’ll never work alone! – Junge Ingenieure im Berufsleben“
23. April 2013 – 16.30 Uhr – Mönchebergstraße 19, Raum 4100 – „Auf dem Weg in den Vorbereitungsdienst. Was oder wer hilft? Wir“, Info-Veranstaltung für angehende Lehrkräfte
24. April 2013 – 18 Uhr – Moritzstraße 21 – 25, Systembau 2, Raum 0208 – Podiumsdiskussion „Gewerkschaften in der Krise – Betriebspolitik als Gesellschaftspolitik?“
25. April 2013 – 17 Uhr – Wiese vor der Zentralmensa – Gemeinsames Grillen
29. April 2013 – 18 Uhr – Nora-Platiel-Straße 6, Raum 0211 – „Deine Rechte im Dualen Studium“
1. Mai 2013 – 10 Uhr – Philipp-Scheidemann-Haus – Demonstration zum „Tag der Arbeit“
Weitere Infos unter: www.dgb-jugend-hessen-hueringen.de

Wenn die Vorlesung mal wieder etwas länger dauert.....Rätselspaß!

Sudoku

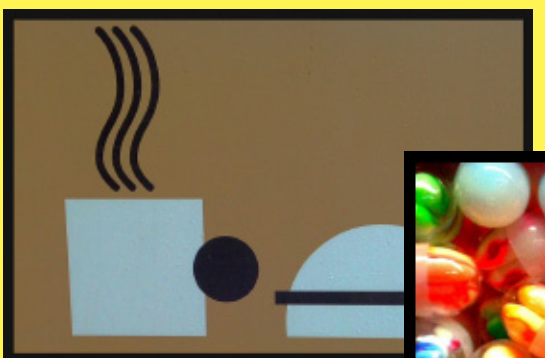
Für alle die immer noch nicht Sudoku-süchtig sind: Dia Zahlen 1-9 dürfen in jeder vertikalen und jeder horizontalen Reihe, sowie in jedem der neun Neuner-Blöcke nur je einmal vorkommen... Viel Spaß!

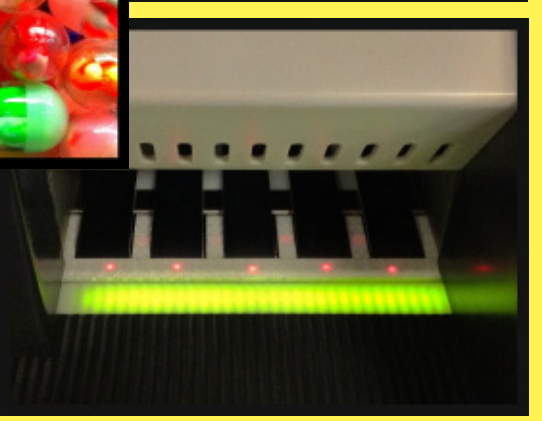
8	4					5	1	3
6			4					
7			8	2	3		6	
					2	9		5
	5					7		6
				9	7	1	3	
					5			
2				6	8			
		1	7			2		4

2					5			
6	7	3						
8	9			7				2
			7		2		8	
					3			1
		2	8	9	6		3	5
7				8				
						5	9	
						6		

Foto-Rätsel

Die folgenden Bilder sind ganz alltägliche Dinge am Campus HoPla die ihr sicher schon unzählige Male gesehen habt... Unter allen die uns mailen - medium@asta-kassel.de - um was es sich handelt und wo man es findet, verlosen wir ein paar kleine Preise!





"Vielen Dank für die Blumen"

… vielen Dank an die Menschen mit denen man immer wieder so erzählen und lachen kann obwohl man sich Wochen, Monate oder auch Jahre nicht gesehen hat.

… vielen Dank an denjenigen, der immer wieder in der Lage ist mich humorvoll auf den Boden der Tatsachen zu holen.

… vielen Dank an alle, die auch mal neidlos anerkennen können wenn jemand mehr erreicht.

… vielen Dank an alle, die sich Sorgen und Geschichten auch zum x-ten Mal anhören, nur damit es dem*der Einzelnen besser geht.

… vielen Dank an alle, die jeden Tag kleine Komplimente verteilen.

… vielen Dank an alle, die kleine Komplimente auch annehmen können.

… vielen Dank an die netten Mensamitarbeiter*innen, die jeden Tag so unbeschreiblich höfflich sind.

… vielen Dank an die netten Lächelnden auf dem Campus die uns allen immer wieder den Tag versüßen.

… vielen Dank an alle, die NICHT über das Wetter meckern.

…vielen Dank an alle Autor*innen, und treuen Leser*innen dieser Ausgabe, die unsre Zeitung erst ermöglichen.

…vielen Dank an alle, die auch mal vergessen können um umzudenken.

…vielen Dank an den letzten und den neuen AStA, dass ihr bereit wart/seid euer Studium für uns alle zurückzustellen.

…vielen Dank an alle Träumer und Idealisten, einfach nur weil es euch gibt und ihr unser Leben bereichert.

…vielen Dank an den schönen Winter, weil du wusstest wann es Zeit für dich war auch wieder zu gehen.

... vielen Dank an den BVB, dessen tolle sportlichen Leistungen mich immer wieder erfreuen.

... vielen Dank Chef-Red. für die ganze Mühe, die du dir mit dieser Zeitung gibst.

... vielen Dank für diese Rubrik, die den doch sehr ernsten Inhalt dieser medium etwas auflockert.

...vielen Dank an Mitchfield Hasselhoff, dass du aus einem chaotischen Haufen von Textdateien diese grandiose Zeitung zusammengebastelt hast.

...vielen Dank an Eike, für deine kostbare Zeit und den technischen Support.

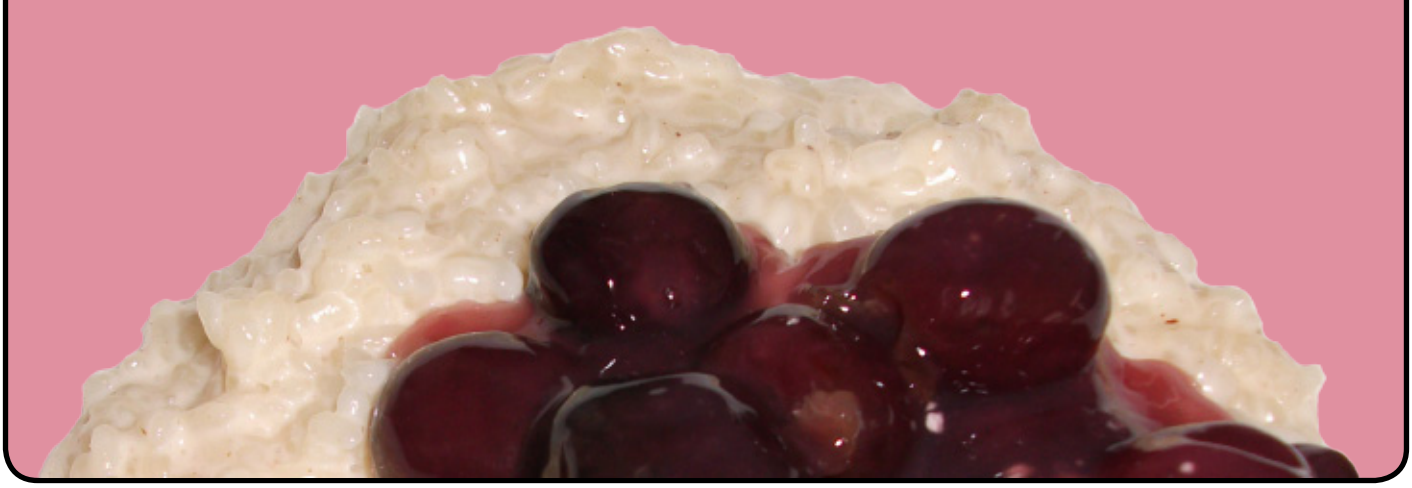
...vielen Dank lieber Olli (JuSo-HSG), für deinen heldenhaften Einsatz im StuPa für das Sozial- und Umweltkonzept der *medium*.

Die Welt ist trist und grau genug, da kann es nicht schaden den Alltag immer mal wieder durch einen kleinen Dank aufblühen zu lassen. Aber wann huscht uns schon mal ein kleines „Danke“ über die Lippen?
Deshalb bietet sich hier ab dieser Ausgabe die Möglichkeit sich für die kleinen und großen Glücksgefühle im Alltag zu bedanken oder bei denjenigen, die sich immer wieder zurückstellen oder uns auf eine andere Art und Weise den Alltag versüßen.
Auch du willst „Danke“ sagen: Mitbewohner*innen, neu gewonnen Freund*innen, dir selbst oder Unbekannten? Dann schicke deinen Dank an medium.danke@web.de

…das Letzte

Kolumne von Thomas Lindwurm

Die Qualität unseres Mensaessens find ich, für den Preis den wir zahlen, echt toll und ich kann Sprüche wie „die Pferdebolognese riecht heute wieder wie ein Katzenklo“ echt nicht mehr hören!
Zugegebenermaßen fände ich eine dezentere Beigabe von Geschmacksverstärkern auch sympathisch, aber unsere rauchenden Freunde sollen auf ihrem Geschmacksrezeptorenfriedhof ja auch noch auf ihre Kosten kommen können. Man kann es eben nicht jedem recht machen und bei einem konsequent eingehaltenen Mittelweg leiden wir alle gemeinschaftlich nur ein wenig. Damit auch schon genug des Lobes für unsere Mensa 2.0
Was zur Hölle ist da eigentlich im Lauf des vergangenen Jahres passiert? Hat die Umbauphase nur deshalb so lange gedauert, weil die Planer des Ausgabe-Insel-Atolles den wirklich unlösbarsten Knoten an Warteschlangen garantieren wollten? Ist das noch eine Mensa, oder ein Feldversuch unserer Psychologen zu nervlichen Nahtod-Erfahrungen im Ausgabestress? Laut Studentenwerk soll sich „das Chaos der ersten Tage“ etwa eine Woche nach der Eröffnung eingespielt haben... Nette Theorie, aber da wurde die Rechnung wohl ohne die Studierenden gemacht!
Zugegebenermaßen ist es sehr kommunikativ, wenn man sich durch das Chaos durchfragen muss um zu erfahren an welcher Ausgabe man vermutlich ansteht. Doch manchmal können die traurigen Blicke gar herzzerreißend sein, wenn am Ende der vermeintlichen Milchreisschlange eine große Schüssel Fischsuppe wartet.
Unstrittig, dass Fische ins Wasser gehören, aber eine einsam kullernde Träne verrät den, der sich in Kindheitserinnerungen schwelgend nichts sehnlicher wünschte, als seinen geliebten Reis mit Drüsensekret und Kirschpampe.
Wie leicht hätte man dem armen Bildungsjunkie den Tag verzimtsüßen können und wie traurig sieht er nun der Forelle zu, die (ebenso unglücklich) nicht mehr ihre Bahnen durch den Suppenteller schwimmt.
Zwei traurige Einzelbeispiele eines ganz normalen Mensatages: Ein Fisch dessen sinnloser Tod die Traurigkeit des Verzehrenden auch nicht lindern kann.
Man wünscht sich während des Anstehens den Verantwortlichen Planer im neu geschaffenen Wok langsam und schmerzhaft garen zu sehen, während man - dem Untergang geweiht - nur sicher sein kann, am Ende der Schlange irgendetwas auf dem Tablett zu haben. Selbst in Sichtweite des Ausgabetresens mischt ein (vermutlich eigens eingestellter) Hütchenspieler fleißig die Infotafeln der Ausgabeinseln, um zu verhindern, dass irgendwer am Ende bekommt was er will. Wie besagt doch die alte Glücksspielerweisheit: Das Casino gewinnt immer.
Mit der Erkenntnis, warum Casino ein Synonym für Mensa ist, treibt man so durch die Lagune der Hungernden zielstrebig mit dem Strom in Richtung der zahlreichen Kasseninseln um dort festzustellen, dass man die großen Scheine heute stecken lassen kann, weil man keinen Salat auf die Goldwaage zu legen hat.
Vielleicht könnte man den Tagespreis der Feinunze Salat auf einer großen Wallstreet-Infotafel anzeigen und auf dieser vielleicht auch gleich ein Kunden- und Mitarbeiterstimmungsbarometer? Es wäre sicherlich interessant zu wissen, was unsere Psychologen in diesem Feldversuch grade beobachten und welche Auswirkungen das Parameter-Chaos auf den Gemütszustand der Probanden hat. Betrachtet eigentlich irgend jemand den Krankenstand der Mensamitarbeiter? In diesem Chaos so tapfer gute Mine zum bösen Spiel zu machen, muss doch irgendwann auf die Gesundheit schlagen! Müsste ich ein Vierteljahr die Tresenseite wechseln, entspränge ich diesem Selbstexperiment vermutlich als Grinsedämon und könnte mich als Endgegner für den nächsten Batman-Film bewerben.
Liebe Mensa-Mitarbeiter und Helden der Tresen-Frontlinie: Ihr ver-



dient unseren absoluten Respekt (und täglich mindestens einen Orden).
Aber zurück auf unsere Seite des Kampfgeschehens... Es ist nicht sicher zu sagen, ob es real war oder dem Sauerstoffmangel in der sich quetschenden Menschenmenge zuzurechnen ist, aber ich bin mir ziemlich sicher, gestern ein behelmtes Krisenreporterteam von CNN oder AlJazira (bin mir da nicht mehr ganz sicher) gesehen zu haben, welches die Verteilung von Lebensmittelt aus einem UN-Lastwagen neben der Nudelbar filmte. Spenden sie jetzt für Studenten in Not, für den großen Mensüberflutungs-Spendenmarathon auf SatTL-Plus, oder für tollwütige Gastronomie-Innenarchitekten ohne Grenzen... Bitte, bitte, lieber Gott, wenn es dich gibt: lass den Verantwortlichen nicht in Kassel studiert haben!
Welch Verlockung in dieses Chaos Ordnung zu bringen, indem man mit einem einzelnen Schrei „Feuer, es brennt!“ das Durcheinander in eine Richtung (Ausgang) lenken könnte...
Doch was tun, wenn der Planungsverantwotliche in seinem Wok tatsächlich zu lodern beginnt? Was, wenn in einem spontanen Aufschrei die versammelte Studierendenschaft aus dem Gebäude drängt? Soll das möglicherweise folgende Flammeninferno durch die Studierendenmassen einfach ausgetrampelt werden, oder schüttet ein Koch einfach einen Eimer Wasser in den überfüllten Speisesaal und füllt damit die letzten Sauerstoff-Einschlüsse zwischen den Essenden? Was passiert, wenn ein einzelner Eimer Wasser die Mensa bereits zum Überlaufen bringt und sich der Überdruck in Form einer Fontäne aus der Spitze des Mensadaches entlädt? … ich schweife wieder mal ab, sorry.
Am sichersten erscheint es, man setzt sich in die freiwerdende asiatische Garschüssel und betrachtet wie die Massen - sich gegenseitig niedertrampelnd - in den sattgestopften Zerquetschungstod stürzen.
Ob vielleicht ein Tischgebet hilft, ein solches Szenario zu verhindern bleibt dahingestellt, doch schaden wird es sicher nicht. Ego credo, ergo sum! Wenn dies nicht zu einer deutlichen Expansion der Glaubenswissenschaften als Nebenfach führt, weiß ich auch nicht mehr weiter…
Den Appetit inzwischen restlos verdrängt, entlaste ich nun die überfüllte Mensa durch künftiges Fernbleiben, nehme meinen traurigen Fischsuppen-Kommilitonen tröstend in den Arm und lade ihn zum gemeinsamen Grießbreikochen in meine WG ein, denn die Freude auf Milchreis ist auch ihm ein für alle Mal vergangen. Und vom eingesparten Geld kauf ich mir dann vielleicht irgendwann ein Aquarium mit glücklichen und lebenden Fischen, die definitiv nie in eine Trostsuppe mit Geschmacksverstärker kommen.

Ach ja: Ich will mein PlanB in der Arnold-Bode-Straße zurück! JETZT!!!

Thomas Lindwurm

Thomas mag Satiren und schockt mich, den Layouter, immer wieder - nicht mit diesem Text aber bei nem Bierchen wenn er aus seinem Leben erzählt

Thomas Lindwurm | Foto: Privat

Impressum

medium, Zeitschrift der Studierendenschaft
Nora-Platiel-Straße 2
34127 Kassel

Kontakt: medium@asta-kassel.de
Redaktion: Lucas Christoffer, Bodo Francke, Eike Ortlepp, Thomas Lindwurm, Michael Schulze von Glaßer, Lisa Coburger (Special thanks to Lisa von einigen Redaktions-Mitgliedern für ihre Ideen, ihr Engagement und ihren Einsatz für die medium im AStA!)
An dieser Ausgabe waren weiterhin beteiligt: Carolin Schmidt, Katharina Mahrt, Anne Engelhardt, Jorgos Mamiatis, Mira Jäger, Mark Bienkowski, Fabian Peters, StINa, AK Zivilklausel Kassel, DGB Campus Office
Dank für Interviews geht an: Peter Strutynski, Adrian Hermes

Layout: Michael Schulze von Glaßer (www.schulze-von-glasser.eu)
Illustrationen: Ansgar Lorenz (S. 2, 18, 19, 20 - www.karikatur.ansgarlorenz.de), Banksy (S. 3 - www.banksy.co.uk)
Grafik: Peter Carqueville (S. 6 - www.peter-carqueville.de), Thomas Lindwurm (Kulturkalender S. 16 und 17)
Auflage: 2.000
Druckerei: Thiele&Schwarz, Kassel
Bildnachweis (so nicht unter dem jeweiligen Foto): Titelfoto, Fotos S. 28, 30 - Thomas Lindwurm; Fotos S. 24 - Mira Jäger und FreundInnen; Fotos S. 22, 23, 29, 32 - Michael Schulze von Glaßer (MSvG)

Verantwortlich sind im Grund genommen alle, doch im Sinn des Presserechts ist dies: Allgemeiner Studierdendenausschuss der Universität Kassel - Organ der verfassten Studierendenschaft der Universität
Kassel, als Körperschaft des öffentlichen Rechts.

Rennstrecke oder Festival-Gelände?

Schreibwettbewerb zur Zukunft vom Flughafen Kassel-Calden

Abgehoben! Am 4. April startete das erste Flugzeug vom neuen Flughafen Kassel-Calden in Richtung Sonne! Wir haben uns nicht lumpen lassen und 270 Millionen Euro - vielen Dank für eure Steuergelder - in die Hand genommen und in den nordhessischen Sand gesetzt. Daraus geworden ist eine über 2 Kilometer lange Asphaltpiste, ein Kontroll-Tower und ganze zehn Check-In-Schalter! In der Presse wurde bisher nur schlecht über uns berichtet. Wir nehmen die von allen Seiten geäußerte Kritik sehr ernst - und wollen uns bessern! Daher rufen wir von der *Flughafen Kassel KG & Co* gemeinsam mit der *medium, der Zeitschrift der Studierendenschaft der Universität Kassel* zum ultimativen Schreibwettbewerb auf! Was soll aus dem Flughafen-Gelände - immerhin 160 Hektar groß - werden, wenn wir in ein paar Monaten pleite sind?

Schickt eure Vorstellungen und Ideen - rund 2.000 Schrift-Zeichen - bis zum 24. Mai 2013 per E-Mail an die *medium*-Redaktion: medium@asta-kassel.de

Die besten - lustigesten und kreativsten - zwei Kurztexte werden in der kommenden *medium* veröffentlicht! Außerdem wartet auf die Gewinner tolle Überraschungs-Preise!